

UNIVERSITY OF WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

EUROPÄISCHE WIRTSCHAFT UND
INTERNATIONALE MAKROÖKONOMIK



Paul J. J. Welfens

Neue Ungleichheits- und Modernitätsanalyse:
Ökonomische Perspektiven und Soziologie-Fehlsicht

EIIW Diskussionsbeitrag 302
EIIW Discussion Paper 302



Europäische Wirtschaft und Internationale Wirtschaftsbeziehungen
European Economy and International Economic Relations

ISSN 1430-5445

EIIW Discussion Papers are registered with RePEc-Econ Papers and in ECONIS

Paul J. J. Welfens

**Neue Ungleichheits- und Modernitätsanalyse:
Ökonomische Perspektiven und Soziologie-Fehlsicht**

July 9th 2021



Herausgeber/Editor: Prof. Dr. Paul J.J. Welfens, Jean Monnet Chair in European Economic Integration

EUROPÄISCHES INSTITUT FÜR INTERNATIONALE WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN (EIIW)/
EUROPEAN INSTITUTE FOR INTERNATIONAL ECONOMIC RELATIONS
Bergische Universität Wuppertal, Campus Freudenberg, Rainer-Gruenter-Straße 21,
D-42119 Wuppertal, Germany
Tel.: (0)202 – 439 13 71
Fax: (0)202 – 439 13 77
E-mail: welfens@eiiw.uni-wuppertal.de
www.eiiw.eu

JEL classification: D63, F00, O1, O33

Key words: Ungleichheit, Weltwirtschaft, Technologie, Singularität, Kritischer Rationalismus, Evidenz, Paternostereffekt

Summary:

Distributional issues have once again become a focus of analysis since the 1990s in OECD countries and elsewhere. It has, however, become less common in the social sciences to engage in vigorous scientific debate about important phenomena and theses or to engage critically with different scientific approaches. This has led to the existence of different analytical findings in the social sciences - for example, in the fields of Economics and Sociology – that at times completely contradict each other; interestingly, this also applies to questions of inequality analysis. Based on a knowledge of key statistics and regression or simulation analyses, as well as thanks to theorems of foreign trade theory, a differentiated picture of inequality developments in the context of globalization has been formed in Economics. However, some experts in the field of Sociology in Germany, such as Andreas Reckwitz in his book “The Society of Singularities”, offer contributions to the debate which lack any recognizable theoretical foundation or empirical evidence on such important topics as economic-cultural rise and decline or inequality dynamics. In turn, certain influential actors in the political sphere have been demonstrably influenced by unscientific passages in Reckwitz’ book, so that his very questionable claims regarding inequality dynamics - under the heading of a “paternoster effect” could have a destabilizing effect in national politics in Germany, supranational EU politics and even beyond. Policies that do not rely on theory- and evidence-based statements in important fields, but rather on untested assumptions, contribute to the “risk society”: endangering the stability and economic prosperity of all strata. It seems desirable to work on the basis of theory and evidence-based foundations in science and to pay careful attention to empirical results in the scientific and political communities; in doing so, also to take critical note of the current Reckwitz debate, which has also been somewhat controversial within the field of Sociology. Moreover, the approach of comparing effective lifetime income internationally is important and innovative.

Zusammenfassung:

Verteilungsfragen sind seit den 1990er Jahren u.a. in den OECD-Ländern wieder stärker in den Fokus der Analyse gerückt. Es ist in den Sozialwissenschaften wenig üblich geworden, sich wissenschaftlich über wichtige Phänomene und Thesen zu streiten bzw. sich mit verschiedenen wissenschaftlichen Ansätzen kritisch auseinanderzusetzen. Das hat dazu geführt, dass in den Sozialwissenschaften – etwa im Blick auf Ökonomie und Soziologie – unterschiedliche Analysebefunde bestehen, die sich zum Teil vollkommen widersprechen; interessanterweise auch bei Fragen der Ungleichheitsanalyse. Basierend auf der Kenntnis wichtiger Statistiken und Regressions- bzw. Simulationsanalysen sowie dank von Theoremen der Außenwirtschaftstheorie hat man in der Ökonomie ein differenziertes Bild von Ungleichheits-Entwicklungen im Kontext der Globalisierung gebildet. Teile der Soziologie in Deutschland arbeiten, wie Andreas Reckwitz im Buch Die Gesellschaft der Singularitäten, ohne erkennbare theoretische Fundierung bzw. empirische Evidenz bei so wichtigen Themen wie ökonomisch-kultureller Aufstieg und Abstieg bzw. Ungleichheitsdynamik. Manch einflussreicher Akteur in der Politik lässt sich wiederum nachweislich von unwissenschaftlichen Passagen bei Reckwitz in den Bann ziehen, so dass dessen sehr fragwürdige Ungleichheitsdynamik-Behauptung unter der Überschrift „Paternostereffekt“ destabilisierend in Bundes- und EU-Politik sowie darüber hinaus wirken könnte. Politik, die in wichtigen Feldern nicht auf theorie- und evidenzbasierte Aussagen baut, sondern auf ungeprüfte Vermutungen, trägt zur „Risikogesellschaft“ bei: gefährdet Stabilität und ökonomischen Wohlstand aller Schichten. Es erscheint als wünschenswert, theorie- und faktenbasiert in der Wissenschaft zu arbeiten und empirische Ergebnisse dort und in der Politik sorgfältig zu beachten; dabei auch die Reckwitz-Debatte, die auch in der Soziologie kontrovers geführt wird, kritisch zur Kenntnis zu nehmen. Im Übrigen ist der Ansatz, das effektive Lebenszeiteinkommen international zu vergleichen, wichtig und innovativ.

Acknowledgements: Vorläufig; für technische Unterstützung und Statistik-Screening danke ich insbesondere Alina Wilke, Juliane Selzer und David Hanrahan, EIIW/Universität Wuppertal. Der Autor ist allein verantwortlich für die Analyse.

Prof. Dr. Paul J.J. Welfens, Jean Monnet Professor for European Economic Integration; Chair for Macroeconomics; President of the European Institute for International Economic Relations at the University of Wuppertal, (EIIW), Rainer-Grunter-Str. 21, D-42119 Wuppertal; +49 202 4391371), Alfred Grosser Professorship 2007/08, Sciences Po, Paris; Research Fellow, IZA, Bonn; Non-Resident Senior Fellow at AICGS/Johns Hopkins University, Washington DC.

Prof. Welfens has testified before the US Senate, the German Parliament, the BNetzA, the European Parliament, the European Central Bank, the IMF, the Interaction Council and the UN. Managing co-editor of International Economics and Economic Policy.

welfens@eiiw.uni-wuppertal.de,

www.eiiw.eu

EIIW 2020 = 25 years of award-winning research

**Neue Ungleichheits- und Modernitätsanalyse:
Ökonomische Perspektiven und Soziologie-Fehlsicht**

EIIW Diskussionsbeitrag 302
EIIW Discussion Paper 302

Inhaltsverzeichnis

Liste der Abbildungen	VII
Liste der Tabellen	VII
1. Einführung.....	1
2. Ausgewählte Eckpunkte der ökonomischen Ungleichheitsentwicklungen	7
3. Internationale Ungleichheitsdynamik 1870-2015	13
4. Moderne Globalisierung: Sinkende internationale Ungleichheit, wachsende Ungleichheit in Ländern.....	16
5. Einige theoretisch begründete Ungleichheitsentwicklungen in der Weltwirtschaft	20
6. Analyse von Reckwitz in Sachen Ungleichheitsdynamik und Paternostereffekt.....	23
7. Fehl-Wissenschaft als Gefahr für die Gesellschaft und den globalen ökonomischen Wohlstand.....	29
Literatur	34
Anhang 1 – World Values Survey; ausgewählte Frage.....	38
Anhang 2 – KOF Globalisation Index 2020; Top 20 Länder nach Gesamtindex und Teilindikatoren geordnet	40
Anhang 3 – Entwicklung der Armutsquoten in den USA und der EU	41
Anhang 4 – World Values Survey-Umfrageergebnisse zur Schichten-Selbsteinschätzung in OECD-Ländern und anderen Ländern, 2021	44

Liste der Abbildungen

Abb. 1: Gini-Koeffizienten (0 = keine Ungleichheit, 1= maximale Ungleichheit) in den USA, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Niederlande, Schweden, 1980-2018	2
Abb. 2: Einkommensungleichheit in den USA, 1980-2019	8
Abb. 3: Einkommensungleichheit in Westeuropa, 1980-2019.....	8
Abb. 4: Historischer Index der menschlichen Entwicklung, ausgewählte Länder 1870-2015	14
Abb. 5: Zufriedenheit mit dem eigenen Leben – Deutschland, 2017-2021	27
Abb. 6: Lebensbedingungen in Europa – Armut und soziale Ausgrenzung	43
Abb. 7: Graphical Representation of Class Affiliation in OECD Countries, World Values Survey, 2020.....	45
Abb. 8: Graphical Representation of Class Affiliation in Non-OECD Countries, World Values Survey, 2020.....	46

Liste der Tabellen

Tab. 1: Weiterbildungsausgaben in ausgewählten OECD-Ländern (in Prozent des Bruttoinlandsproduktes, sortiert nach Ausgaben im Jahr 2018)	11
Tab. 2: Relativ effektives* verfügbares Nominaleinkommen (y^* ; Jahresdaten) von Deutschland und Frankreich relative zu den USA, 1995-2015 (Tausend US\$ Kaufkraftparität); letzte Spalte: erwartetes effektives Lebenszeiteinkommen.....	16
Tab. 3: OECD-Länder Schichtung – auf Basis der Ergebnisse der WVS-Welle, die 2020 veröffentlicht wurde	19
Tab. 4: Nicht-OECD-Länder (ärmere WVS-Ländergruppe)	19
Tab. 5: Häufigkeit eines PC-Zugangs Zuhause in ausgewählten OECD-Ländern, 2019	22
Tab. 6: KOF Globalisation Index: Top 20 Länder nach Gesamtindex und Teilindikatoren geordnet, 2020	40
Tab. 7: Country List (OECD = 1)	44
Tab. 8: Self-classification of Respondents based on Class Affiliation in OECD Countries, World Values Survey 2020	45
Tab. 9: Self-classification of Respondents based on Class Affiliation in Non-OECD Countries, World Values Survey 2020.....	46

1. Einführung

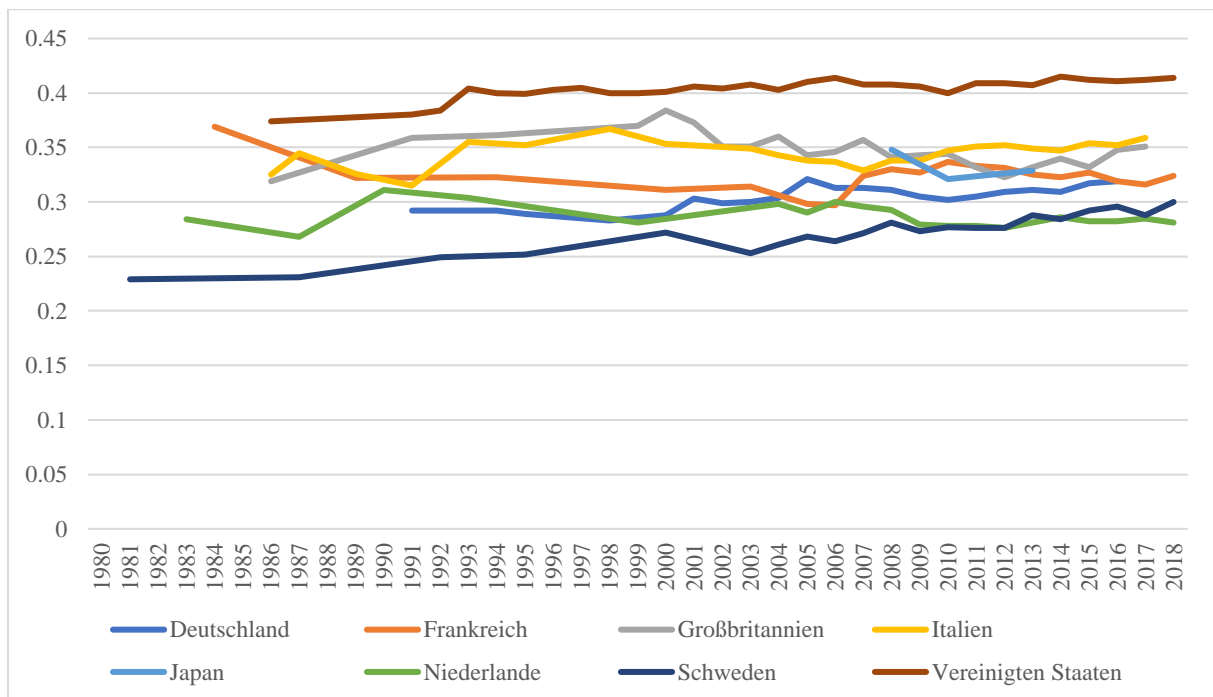
Die Weltwirtschaft hat sich seit den 1990er Jahren in vielfältiger Weise verändert, wobei der Zerfall der sozialistischen Ländergruppe um die Sowjetunion in 1990/91 ebenso bemerkenswert war wie der langfristige ökonomische Aufstieg Chinas und die weltweite Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen über Handel, Direktinvestitionen, Portfoliakapitalverkehr, Migration und vor allem auch die Internetexpansion. Es sind innerhalb der EU- speziell auch nach der EU-Osterweiterung -, aber auch in Asien viel raumwirtschaftlich weitgespanntere und komplexere Produktionsnetzwerke im Kontext der Digitalisierung möglich geworden als früher; gerade auch im Sektor der Informations- und Kommunikationstechnologie. Bis etwa 2050 wird ein weiterer globaler Anstieg der Weltbevölkerung erwartet und spätestens bis zu diesem Termin soll nach dem Willen vieler OECD-Länder Klimaneutralität erreicht sein; China hat dies für 2060 in 2020 angekündigt.

Zu den seit den 1980er Jahren sichtbaren Entwicklung vor allem in westlichen Industrieländern gehört eine beträchtliche Zunahme der ökonomischen Ungleichheit: wie sich zeigen wird in der nachfolgenden Betrachtung in den Vereinigten Staaten viel stärker als in Europa. Fragen der Ungleichheitsdynamik haben bei Sozialwissenschaftlern seit den 1990er Jahren ein verstärktes Interesse gefunden und in 2018 hat die UN einen Experten-Workshop durchgeführt, der sich mit nationalen und internationalen Ungleichheitsperspektiven befasst hat (und an dem ich selbst mit einem Beitrag teilgenommen habe). Verteilungsaspekte gehören neben Allokationsbeziehungswise Produktionsfragen zu den gewichtigen ökonomischen Themen und eine besondere Relevanz hat die wachsende US-Einkommensungleichheit, die wohl wesentlich zur politischen Polarisierung über Jahre und letztlich auch mit zur Wahl des populistischen Präsidenten Donald Trump in 2016 beigetragen hat. Eine solche Polarisierung in den USA beziehungsweise ein populistischer Präsident an der Macht kann man als eine gewisse Ausnahme vor dem Hintergrund von fast 250 Jahren US-Geschichte einordnen. Ob die Biden-Wahl und dessen Wirtschaftspolitik für die USA die politische Uhr quasi wieder auf „normal“ für viele Jahre zurückstellen kann, bleibt abzuwarten. Auch in Westeuropa haben sich Politikprozesse mit dem seit den 1990er Jahren sichtbaren Abstieg sozialdemokratischer Parteien und dem Aufstieg von „Grün-Parteien“ mit Fokus auf Umwelt- und Klimapolitik verändert; Fragen der ökonomischen Ungleichheit bleiben dabei auf der Agenda.

Sozialwissenschaftliche Analyse ist ausdifferenziert in Ökonomik, Soziologie, Politologie und andere Bereiche, die jeweils mit eigenen Fragestellungen und zum Teil auch fachspezifischen Methoden und unterschiedlichen theoretischen Ansätzen die Realität untersuchen. Einen Kern an gemeinsamer Grundmethodik gibt es allerdings, zumindest aus Sicht des Kritischen Rationalismus – dass man nämlich vermutete Phänomene und Zusammenhänge mit Hilfe von Theorien und statistischer bzw. empirischer Datenanalyse einzuordnen versucht. Letztlich werden Hypothesen durch Datenanalyse vorläufig bestätigt oder aber verworfen. Das gilt auch im Bereich der Ungleichheits- und Schichtenanalyse, auf die viele Sozialwissenschaftler im Kontext gerade der Globalisierung ihren Fokus gerichtet haben. Ökonomen fokussieren bei der Einkommensungleichheits-Analyse in der Regel einerseits auf internationale Pro-Kopf-Einkommensvergleiche oder auch einen breiteren Vergleich etwa bei Nutzung des Konzeptes des Human Development Index (Pro-Kopf-Einkommen, Bildungsgrad, Lebenserwartung als Säulen enthaltend) der UN (UNDP, 2020); sowie auf ökonomische Ungleichheit innerhalb von

Ländern, wobei etwa die Betrachtung von Lohn- und Gewinnquoten ein üblicher Ansatzpunkt im Bereich der funktionalen Einkommensverteilung ist, die auf die Einkommensanteile verschiedener Produktionsfaktoren (hier Arbeit und Kapital) abstellt. Natürlich kann man auch die sogenannten Gini-Koeffizienten betrachten, die für viele Länder eine steigende Einkommensungleichheit im Zeitablauf seit den 1980er Jahren zeigen (Abb. 1).

Abb. 1: Gini-Koeffizienten (0 = keine Ungleichheit, 1= maximale Ungleichheit) in den USA, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Niederlande, Schweden, 1980-2018



Quelle: Weltbank, World Development Indicators – Gini Index; eigene Darstellung auf Basis einer Umrechnung von Index zu Koeffizienten

Einkommensanteile vor und nach Besteuerung können sich erheblich unterscheiden, wobei eine effektive Besteuerung von Kapitalerträgen von Kapitalgesellschaften sich in OECD-Ländern und anderen Ländern über Jahrzehnte als schwierig erwiesen hat. Immerhin hat eine mehrjährige Verhandlungsrunde unter dem Dach der OECD im Juli 2021 eine Einigung erbracht, wonach ein Mindeststeuersatz von 15% vorgesehen ist und im Übrigen bei großen multinationalen Unternehmen auch eine internationale Verteilung des Steueraufkommens unter bestimmten Bedingungen in Abhängigkeit von nationalen Konzernwertschöpfungsanteilen vorgesehen ist. Was die Höhe der Kapitalbesteuerung angeht, so zeigt hier die empirische Evidenz auf eine wichtige Rolle der Mitgliedschaft in internationalen Organisationen seitens des Gastlandes für kumulierte Direktinvestitionen (BAIER, 2019); eine solche Mitgliedschaft führt offenbar im Kontext der Mitgliedschaft des Zuflusslandes in einer internationalen Organisation wie der Bank of International Settlements (BIS) zu verminderten Direktinvestitionszuflüssen – möglicherweise, weil die BIZ-Mitgliedschaft erhöhte Portfolioinvestitionsflüsse bzw. -zuflüsse verursacht und der Druck auf die Regierung von Zuflussländern nachlässt, sich um Direktinvestitionszuflüsse durch günstige Bedingungen für

Auslandsinvestoren zu bemühen. Länder, die Mitglied der EBRD sind (es handelt sich um 29 postsozialistische Länder, die Mitglied dieser europäischen multilateralen Entwicklungsbank wurden; sowie weitere Industrieländer) könnten verminderte Direktinvestitionszuflüsse verzeichnen, weil die EBRD-Mitgliedschaft zumindest für die Transformationsländer für ein bis zwei Jahrzehnten ein Hinweis auf eine Art Rotes Kreuz-Station für diese Länder sind - erst längerfristig dürften EBRD-Reformimpulse zu nachhaltigen institutionellen Reformen in EBRD-Mitgliedsländern führen, die Direktinvestitionszuflüsse verstärken dürften.

Nachfolgend wird weitgehend von Steueraspekten bei Unternehmensgewinnen abgesehen, auch wenn letztere etwa für die Hocheinkommensbezieher naturgemäß in sehr vielen Ländern eine Rolle spielen. Was die starke Zunahme der Top-1%-Einkommensbezieher etwa in der Schweiz angeht, so spielen Erträge aus dem Ausland eine besonders starke Rolle (FÖLLMI/MARTINEZ, 2017) – das deutet also für die Schweiz auf eine gewachsene Bedeutung von Gewinnen aus Tochterfirmen im Ausland oder etwa Zinserträge aus internationalen Portfolioinvestitionen. Sofern künftig der internationale Steuerwettbewerb der OECD-Länder (und anderer Länder) in beschränkter Weise begrenzt wird, kann dies durchaus zu einem globalen Realeinkommensgewinn führen; vorausgesetzt dass die globale Allokation der Direktinvestitionen künftig stärker von den Unterschieden bei den physischen Grenzprodukten des Kapitals geprägt sein wird als von komplexen Direktinvestitionsentscheidungen in multinationalen Unternehmen, die internationale Steuerminimierungsmodelle wesentlich bisher im Fokus haben.

Auch regionale Einkommensungleichheiten werden etwa im Kontext von US-Analysen oder EU-Analysen thematisiert, wobei die EU-Kommission mit ihren Struktur- und Regionalfonds einen besonderen Hilfsfokus auf Regionen mit weniger als 75% des EU-Durchschnittseinkommens hat (zu einer EU-Effektivitätsanalyse s. etwa BECKER ET AL, 2010). In der EU dürften neben EU-Transfers auch nationale Regionaltransfers und Intra-EU-Migrationsströme eine Rolle für regionale Einkommensunterschiede mit sich bringen.

Schließlich kann man Einkommensunterschiedsbetrachtungen auch auf Basis zweckmäßiger Gruppenbildungen oder der Einteilung der Gesellschaft in Schichten oder Klassen – wie in der Soziologie – vornehmen. RECKWITZ (2017) hat hier eine interessant zu lesende Untersuchung „Die Gesellschaft der Singularitäten“ vorgelegt, wobei die Herausbildung einer neuen Mittelschicht und der Abstieg der Unterklasse im Kontext u.a. mit digitalen Modernisierungsentwicklungen und Änderungen im „jeweiligen ökonomischen Kapital“ und „Kulturkapital“ behauptet wird: Eine einflussreiche Darstellung, die jedoch durch Fakten nicht belegt ist (auch nicht in RECKWITZ, 2019) und auch in der Soziologie zu deutlicher Kritik geführt hat, wie man in den beiden ersten Leviathan-Heften in 2021 nachlesen kann. Auf die aufgeführten und andere Ungleichheitsphänomene und einige wichtige statistische Befunde sowie auch den Einfluss der ökonomischen und soziologischen Ungleichheitsdebatte auf die Politik geht die nachfolgende Analyse ein. Es sei mit Blick auf die wachsende Bedeutung der digitalen Globalisierung hier darauf hingewiesen, dass im Internet zeitweise von Marktmacht geprägte Anbieterpositionen in einigen Feldern – man denke etwa an Google bei Suchmaschinen-Diensten – entstehen können; technologische Innovationen von Konkurrenten und manchmal auch von Start-ups können aber wettbewerbsintensivierend wirken und potenzielle Konkurrenz kann die Marktmacht auch aktuell großer digitaler Anbieter beschränken (HAUCAP/HEIMESHOF, 2014). Auf die Digitalwirtschaftsaspekte wird im weiteren nur am Rande bzw. im Kontext bestimmter IKT-Aspekte eingegangen.

Zu den interessanten empirischen Befunden (CIANI, 2021) gehört, dass eine steigende Einkommensungleich die Importstruktur dahin gehend verändert, dass aus den Exportländern verstärkt Güter im mittleren – statt hohen – Preis- und Qualitätssegmenten geliefert werden; verminderte Einkommensungleichheit wirkt als positiv für Hochqualitäts-Exporte etwa von OECD-Ländern. Die Überlappung von sinkenden internationalen Einkommensunterschieden und erhöhten Einkommensunterschieden in Ländern ist in der genannten Untersuchung jedoch nicht abgebildet worden.

Dabei wird hier jenseits verfügbarer statistischer Ungleichheits-Befunde auch verdeutlicht, dass man aus ökonomischer Sicht auf Basis einiger theoretisch hergeleiteter (bekannter) Theoreme neuere ökonomische und ungleichheitsmäßig relevante Entwicklungen sinnvoll in ihren relativen Einkommens- bzw. Ungleichheitswirkungen einschätzen kann – auch Politikreformbedarf so begründen könnte -, obwohl statistische Daten zur aktuellen Ungleichheit bzw. zu veränderten Verteilungspositionen noch gar nicht vorliegen. Theoretische Analyse ist von daher bei bestimmten Fragestellungen ein sehr wichtiger Ansatzpunkt für rechtzeitige Politik-Modernisierung.

Die folgende Analyse richtet sich auf Fragen

- nach ökonomischer und „kultureller“ Ungleichheitsdynamik in der Weltwirtschaft;
- die Analyse richtet dabei u.a. den kritischen Blick auf die aus ökonomischer Sicht teilweise sonderbaren Ausführungen zum „Paternoster-Effekt“ von Andreas Reckwitz in dessen Buch Die Gesellschaft der Singularitäten; dieses Buch wird hier – mit offensichtlicher Vereinfachung – als einflussreiches Fallbeispiel einer theoriearmen und evidenzlosen Soziologie in Deutschland betrachtet.

Damit soll hier natürlich nicht bestritten werden, dass es hochwertige Analysen, auch theoretische und empirische, in einem sehr breiten Teil der Soziologie in Deutschland gibt. Die hier entwickelten Sichtweisen sind zunächst nur meine eigenen als Ökonom, sie dürften aber wohl für die vieler Sozialwissenschaftler*innen stehen, die etwa die Deutsche Historische Schule und andere evidenzarme Ansätze ablehnen; und dem Kritischen Rationalismus folgen.

In der weiteren Untersuchung geht es auch darum,

- wie sich die ökonomische Ungleichheit in ausgewählten Weltregionen bzw. mit Blick auf ausgewählte Berufsgruppen entwickelt hat und voraussichtlich mittelfristig weiter entwickeln wird. Dabei werden einerseits u.a. Statistiken der Forschergruppe um Facundo Alvaredo, Lucas Chancel, Thomas Piketty, Emmanuel Saez und Gabriel Zucman (World Inequality Lab/World Inequality Database) verwendet und auf eigene Forschungsarbeiten (und solche aus dem EIIW) verwiesen;
- inwieweit bekannte Theoreme der Außenwirtschaftstheorie für ökonomische Ungleichheitsanalyse sinnvoll genutzt werden können; diese Theoreme sind aus einer Modellanalyse theoretisch hergeleitete Ergebnisse, die sich auch in empirischen späteren Untersuchungen als recht robust, also zutreffend, erwiesen haben.
- Im Übrigen lässt sich auf Fragen im World Values Survey verweisen, die Hinweise auf ökonomische-kulturelle Ungleichheitsaspekte bzw. die jeweilige nationale

(repräsentative) Einstellung zu Ungleichheitsfragen geben können. WVS-Daten werden hier zwar im weiteren nicht verwendet – bis auf die Fragen-Übersicht im Anhang 1; aber Ergebnisse aus dem sozioökonomischen Panel in Deutschland werden einbezogen.

- Nicht auszuschließen ist, dass die Menschen im 21. Jahrhundert – mit einer jeweils eigenen „digitalen Identität“ im Sinn von TIROLE (2021), der auf eine denkbare neue „repräsentative“ Nutzenfunktion mit den Argumenten Pro-Kopf-Konsum und digitale Reputation als Argumenten hinweist, die bisher übliche einfache Maximierung des Pro-Kopf-Konsums nicht mehr Gradmesser der Wohlfahrt sein sollte, sondern dann der Bezug auf eine Tirole-Nutzenfunktion mit den beiden genannten Argumenten; dabei könnte man das Argument digitale Identität als Teil von „kulturellem Digitalnutzen“ betrachten.

Es wird im Weiteren anhand von Statistiken und mit Bezug auf neuere empirische Untersuchungen verdeutlicht, dass seit etwa 1980 die internationalen Pro-Kopf-Einkommensunterschiede (nach Kaufkraft gemessen) gesunken sind, während es zugleich Mechanismen der Globalisierung gibt, die in vielen Ländern eine größere Einkommensungleichheit entstehen lassen – auch innerhalb der Arbeitnehmerschaft. Diese neuen nationalen ökonomischen Ungleichheiten sind aber nicht unvermeidlich, wie man mit Blick auf wirtschaftspolitische Erfahrungen bzw. Maßnahme-Optionen zeigen kann. Die Reckwitz-Thesen zur neuen Mittelschicht und zum Abstieg der Unterklasse werden hier insoweit verworfen, als von Reckwitz keinerlei Evidenz für seine Hypothesen vorgelegt wird.

Es wird hier in der Gesamtanalyse betont, dass es für Deutschland, Europa und die Weltwirtschaft ein neues Risiko für die Gesellschaft ist, wenn Politiker*innen sich auf nicht durch Beobachtungen belegte Ungleichheits-Hypothesen einzelner Wissenschaftler stützen wollten. Die Reckwitz-Publikation, die man in wichtigen Bereichen nicht als wissenschaftlich einordnen kann, wird paradoxerweise aus ökonomischer Sicht selbst zum Element der Risikogesellschaft: Denn Politiker, die auf falschen Einschätzungen der Realität wichtige politische Überzeugungen bauen, die Basis von Reformpolitik werden, können dann indirekt wahrgenommene Probleme gar nicht sinnvoll vermindern, sondern verschärfen womöglich die ökonomisch-sozialen Gesamtprobleme noch.

Gegen solche Fehlpolitik wehren können sich aber gerade Menschen aus unteren Schichten kaum, da sie in der Regel wenig gut organisiert und den Kriterien von OFFE (1972; 1973) folgend auch wenig konfliktfähig sind. Wenn von daher hier eine kritische Ungleichgewichtsanalyse vorgelegt wird, so hat diese durchaus auch eine politische Relevanz und es kann wohl ein vernünftiges Anliegen ökonomischer Analyse sein, gerade auch Schichten mit geringerem Pro-Kopf-Einkommen vor einer ersten Verschlechterung ihrer Lebenssituation durch Fehlpolitik zu bewahren.

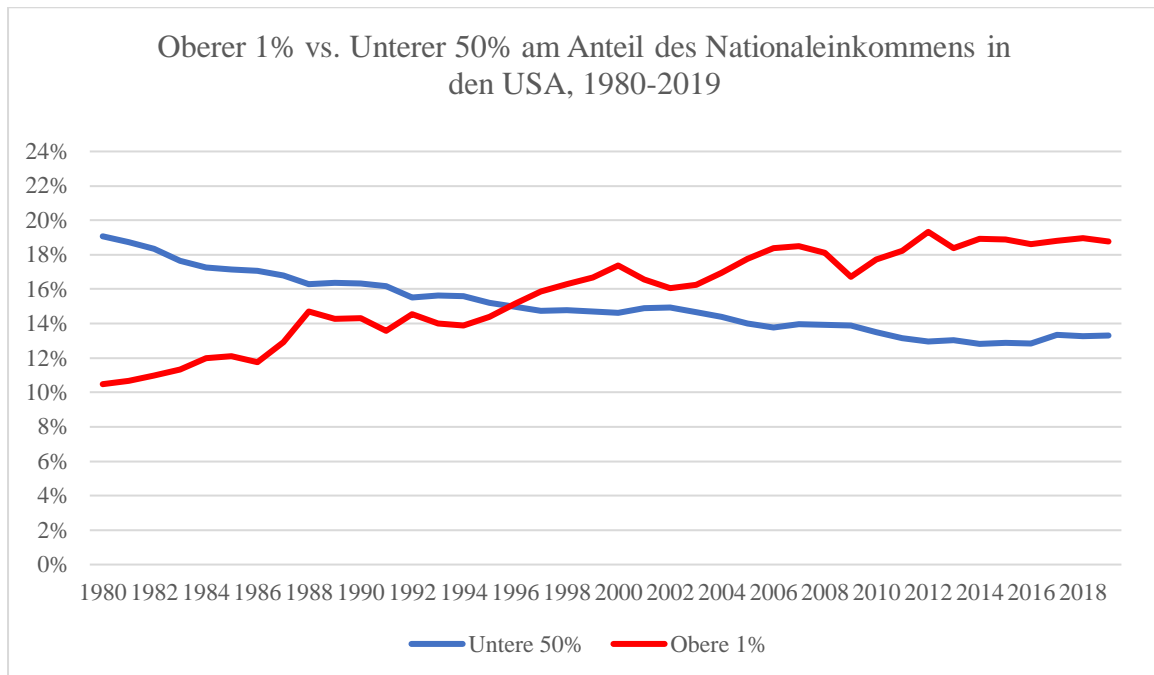
Im Übrigen nimmt die Gesamtanalyse einen Teil der Thesen von Reckwitz kritisch ins Visier; diese Reckwitz-Analysen werden als unwissenschaftlich zurückgewiesen. Der Aufbau der weiteren Analyse ist so, dass zunächst die Einkommens-Ungleichheit in den USA und Westeuropa über fast drei Jahrzehnte (1980-2018) in den Blick genommen wird. Abschnitt 3 schaut in einer vergleichenden Betrachtung auf die langfristige internationale Wirtschafts- und Bildungsentwicklung 1870-2015, ehe im nächsten Abschnitt auf die durch verschiedene

Globalisierungs- bzw. Technologieeffekte und im Zuge der modernen Globalisierungsdynamik entstehenden Ungleichheitseffekte ökonomischer Art hingewiesen wird, die sich auch durch KOF-Globalisierungs-Aspekte im Bereich Politik und Kultur ergänzen lassen (eine KOF-Globalisierungstabelle zu den Bereichen Wirtschaft, Politik bzw. Kultur/Soziales findet sich im Anhang 2). Im Kapitel 5 wird schließlich aufgezeigt, dass sich in der Tendenz bestimmte Einkommens-Ungleichheitsentwicklungen in der Weltwirtschaft durch Bezug auf neuere Entwicklungen in bestimmten Bereichen (z.B. Klimaschutzpolitik als neuer Politikschwerpunkt in vielen Ländern der Welt; oder Corona-Schock bedingte Effekte in vielen Ländern) herleiten lassen, indem man bekannte Theoreme der Außenwirtschaftstheorie sinnvoll anwendet. Kapitel 6 fragt schließlich, inwieweit man die Ungleichheitsanalyse von Reckwitz als wissenschaftlich einstufen kann, während der letzte Abschnitt auf die Probleme hinweist, die für die Bürgerschaft eines Landes entstehen, wenn Politiker*innen ungeprüfte – letztlich oft falsche – Behauptungen von bestimmten Akteuren aus der Wissenschaft zur Grundlage ihrer Politik machen.

2. Ausgewählte Eckpunkte der ökonomischen Ungleichheitsentwicklungen

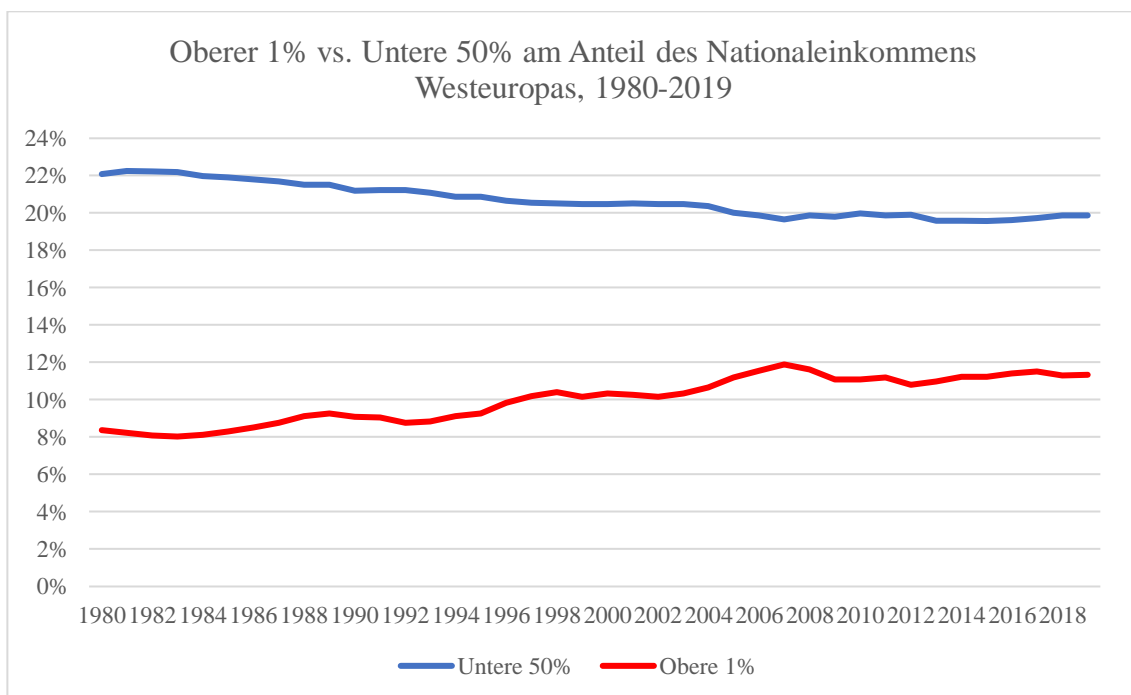
Es gibt wachsende Einkommensunterschiede in den USA, Großbritannien und der EU27 seit den 1980er Jahren. Dabei sind zwar kaum für irgendeine Gruppe die absoluten Pro-Kopf-Einkommen – nach Kaufkraft – zwischen 1980 und 2019 etwa in den Vereinigten Staaten gesunken. Aber der Anteil der unteren Hälfte der Einkommensbezieher in den USA sank bei den Markteinkommen von 1980 bis 2019 von 19 Prozent auf etwa 13 Prozent (ALVAREDO ET AL., 2021; World Inequality Database). Die Wahl Präsident Trumps in 2016 war sicherlich auch von dieser Entwicklung mitgeprägt (WELFENS, 2019; 2020). Allerdings beschwor der Populist Trump in öffentlichen Reden bei seiner Präsidentschaftskampagne 2016 nicht nur das Schicksal der Armen, der „vergessenen Männer und Frauen“, sondern setzte gleich hinzu, dass staatliche Einkommensumverteilung oder Sozialpolitik nicht sinnvoll sei: Die käme ja nur den vielen armen Immigranten zugute (EICHENGREEN, 2018), was einfach nicht den Fakten entspricht. Der Einkommensanteil der Top 1% der Einkommensbezieher in den USA (hierbei geht es um Markteinkommensanteile) verdoppelte sich fast zwischen 1980 und 2012, nämlich von rund 10% auf fast 20% (Abb. 2). Im Übrigen ist Europa anders als die USA; es fiel im selben Zeitraum 1980-2018 der Einkommensanteil der unteren Hälfte der Einkommensbezieher von 22 auf 20 Prozent – also weit weniger dramatisch als in den USA. Der Anteil der Top-1%-Einkommensbezieher erhöhte sich von 8% auf 10% in Westeuropa (Abb. 3). Soweit die unter OECD-Ägide durchgeführten Verhandlungen zur Einführung einer internationalen Mindest-Kapitalsteuer bis 2030 erfolgreich umgesetzt werden, kann man erwarten, dass die Einkommensanteile der Top-1%-Einkommensbezieher nach Steuern sinken könnten.

Abb. 2: Einkommensungleichheit in den USA, 1980-2019



Quelle: Eigene Darstellung von Daten von World Inequality Database <https://wid.world> (Zugegriffen am 28.06.21). Hinweis: Der Anteil des Nationaleinkommens bezieht sich auf das Einkommen vor Steuern

Abb. 3: Einkommensungleichheit in Westeuropa, 1980-2019



Quelle: Eigene Darstellung von Daten von World Inequality Database <https://wid.world> (Zugegriffen am 28.06.21). Hinweis: Der Anteil des Nationaleinkommens bezieht sich auf das Einkommen vor Steuern

Zu den beim verfügbaren Realeinkommen interessanten Ungleichheitsaspekten in Deutschland aus dem sozioökonomischen Panel gehört der Befund, dass das unterste Dezil (10%) der Einkommensbezieher einen absoluten Rückgang beim Realeinkommen im Zeitraum 1991-2017 erfahren hat, während die anderen Dezile einen Anstieg der Einkommen im Zeitablauf zeigten; bemerkenswerte Befunde aus Befragungen in Deutschland und anderen Ländern zeigen, dass es mit Blick auf die langfristige Minderung der globalen Armut im internationalen Ländervergleich eine breite Fehlwahrnehmung gibt (NIEHUES/STOCKHAUSEN, 2021): Dass fälschlicherweise bis fast 90% der Befragten von einer global zunehmenden Armutsproblematik ausgehen.

Hier könnte sich eigentlich die interessante Forschungsfrage ergeben, warum es seit vielen Jahren immer wieder solche Fehlwahrnehmungen bei Befragungen gibt (wobei vermutlich die Medienberichterstattung einen wichtigen Einfluss bei der Wahrnehmung von Ungleichheit hat). Auch andere Befragungsergebnisse des Instituts der Deutschen Wirtschaft zur Einkommensungleichheit kann man als bemerkenswert einstufen – etwa wenn nämlich in Deutschland sich kaum jemand der Befragten zu der 20% reichsten Einkommensgruppe zählt (allerdings, die top 20%-Einkommensbezieher sind beim Sozioökonomischen Panel unterrepräsentiert). Wichtig sind mit Fokus auf Deutschland Forschungsbefunde des DIW (GRABKA/GOEBEL, 2020), die hier vor dem Hintergrund der starken wirtschaftlichen Entwicklung 2000 bis 2019 zusammengefasst werden:

- Die realen Einkommen der privaten Haushalte haben sich seit 2000 um 12 Prozent erhöht, wobei seit dem Jahr 2015 auch das unterste Einkommens-Zehntel der Verteilung profitierte.
- Bei den Haushaltseinkommen ist die Ungleichheit über mehr als eine Dekade in etwa gleichgeblieben.
- In der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ist die Niedrigeinkommensquote annähernd stabil geblieben – in bestimmten Altersgruppen hat sie sich vermindert;
- Die Niedrigeinkommensquote bei Personen mit unmittelbarem Migrationshintergrund ist auf rund 30 Prozent angestiegen, was auf die Notwendigkeit verweist, dass die Politik auf eine bessere Sprach- und Arbeitsmarktintegration mit zusätzlichen Maßnahmen fokussiert.
- Durch die Corona-Wirtschaftsschocks ist in Deutschland die Einkommensungleichheit nicht angestiegen; Kurzarbeitergeld und Hilfsmaßnahmen der Wirtschaftspolitik konnten Negativeinkommenseffekte wirksam begrenzen.
- Man mag normativ mit Blick auf den Zusammenhalt der Gesellschaft hinzufügen, dass Deutschland als Einwandererland tatsächlich bedacht sein sollte, Zuwanderergruppen verstärkt mittelfristig zu integrieren; zumal binnen zwei Jahrzehnten die Zahl der Zuwanderer*innen in Deutschland eine Größenordnung von etwa fünf Millionen erreicht hat, was für sich genommen einem Bevölkerungszuwachs von gut 6% in diesem Zeitraum entspricht.

Mittelfristig könnte eine größere Einkommensdifferenzierung durch die Expansion des Dienstleistungssektors entstehen, in dem sich wissenschaftlich sehr anspruchsvolle Tätigkeiten –

oft mit digitalem Profil - ebenso finden wie Jobs für Ungelernte. Da der Dienstleistungssektor mit Blick auf den entsprechenden Anteil von Wertschöpfung und Beschäftigten langfristig steigt und ein Teil des Dienstleistungssektors wenig kapitalintensiv ist, gibt es bei wenig qualifikationsintensiven Dienstleistungs-Jobs wegen geringer Arbeitsproduktivität in der Regel auch geringe Reallohnsätze. Armutsprozesse können von daher durchaus auch mit schlecht bezahlten Jobs im Dienstleistungssektor beginnen – aber natürlich auch mit langfristiger Arbeitslosigkeit verbunden sein. Zahlen des sozioökonomischen Panels in Deutschland weisen auch für Alleinerziehende hohe Armutsanteile aus, wobei hier offenbar die tendenzielle Schwächung etwa der Institution Ehe mit ein Treiber von Armutsexpansion geworden ist. Zahlreiche Ungleichheitsaspekte sind international und auch von internationalen Organisationen untersucht worden (z.B. OECD, 2018; WELFENS/UDALOV, 2018). Was Zuwanderung angeht, so kann eine Zuwanderungswelle zunächst zu einem Anstieg der Armutsquote führen, da erst nach Lernen der Sprache des Gastlandes viele Qualifizierte dann auch Jobs als qualifizierte Arbeitnehmer*innen finden.

Die Ungleichheitsdynamik in den Industrieländern hat in den Sozialwissenschaften zu zahlreichen Analysen geführt, wobei Andreas RECKWITZ (2017) in der Soziologie in Deutschland mit dem Buch „Die Gesellschaft der Singularitäten“ die Herausbildung einer neuen Mittelklasse behauptet und Einkommensverteilungsaspekte mit Kulturaspekten sowie Selbststilisierungsperspektiven von Gruppen verknüpft hat. Reckwitz verbindet in seiner Klassenanalyse ökonomisches und kulturelles – in der Regel bildungsbezogenes - Kapital (in Anlehnung an den Soziologen Bourdieu, der zusätzlich noch soziales Kapital betrachtete) und argumentiert, dass die alte Mittelklasse weithin zerfalle in eine neue gut gebildete Mittelklasse mit hohem Einkommen und guten Zugängen zu Kulturveranstaltungen einerseits und eine abgehängte Armutsklasse andererseits (RECKWITZ, 2019); der Autor skizziert auch keine aus statistischen Analysen – objektiven Daten oder Befragungsergebnissen - hergeleitete Verteilungsfunktion; oder etwa eine modifizierte „Bolte-Schichtenzwiebel“ und greift auch nur oberflächlich das Schelsky-Wort von der nivellierten Mittelstandsgesellschaft auf. Diese ist im frühen 21. Jahrhundert nach Meinung von Reckwitz zerfallen, wobei der neue Mittelstand neben einer guten Einkommensposition auf Singularisierung im Sinn von Schaffung einzigartiger Statusmerkmale auch „valorisierte“ Aktivitäten betont – viele Dinge und Aktivitäten sollen nicht Mittel zum Zweck, sondern per se wertvoll sein (RECKWITZ, 2019, S. 93).

Behauptet wird von Reckwitz, dass die Gesellschaft sich so entwickelt habe, dass der ökonomisch-soziale Aufstieg einer neuen Mittelstands-Bevölkerungsgruppe (Mittelstand wird auch mit Fokus auf kulturelle Position definiert) mit einem Abstieg einer anderen Gruppe einhergehe, wobei eine enorme Polarisierung bzw. ein massiver Abstieg der Unterklasse entstanden sei: Das bezeichnet der Autor als Paternoster-Prinzip (RECKWITZ, 2017). Für eine solche Entwicklung als empirisches Phänomen gibt es bei Reckwitz keine statistischen Befunde zur Unterstützung der These. Reckwitz gibt sich auch nicht die Mühe, auf einzelne OECD-Länder oder Gruppen von Ländern differenziert bzw. exemplarisch einzugehen (ansatzweise Ausnahmen: Deutschland oder USA). Aber, der Reckwitz-Pessimismus mit der falschen Behauptung vom ökonomischen Nullsummen-Spiel strahlt in viele Länder der Welt aus, wo deutsche Philosophen bzw. Soziologen von Kant bis Höffe bzw. von Karl Marx bis Max Weber hoch im Kurs stehen.

Industrielle Modernisierungsverlierer und solche, die bei der beschleunigten Digitalisierung auch im Dienstleistungsbereich womöglich mit bestimmten Kompetenzen zunächst nicht aufwarten können, haben allerdings Weiterbildungschancen in vielen EU-Ländern und der Schweiz, auch durch staatliche Förderung; in den USA und UK gilt das bei staatlichen Ausgaben nahe Null eher nicht. Die staatlichen Ausgaben für Weiterbildung liegen in kontinentaleuropäischen europäischen Ländern um 0,25% des Bruttoinlandsproduktes, in Dänemark erreichten sie gar 0,6% in 2018 (Tab. 1).

Tab. 1: Weiterbildungsausgaben in ausgewählten OECD-Ländern (in Prozent des Bruttoinlandsproduktes, sortiert nach Ausgaben im Jahr 2018)

	1995	2000	2005	2010	2015	2018
Dänemark	1.21	1.10	0.72	0.99	0.88	0.58
Italien	0.24	0.46	0.4	0.29	0.38	0.35
Frankreich	0.63	0.52	0.4	0.4	0.32	0.28
Schweiz	0.16	0.21	0.34	0.27	0.25	0.24
Deutschland	0.5	0.61	0.44	0.37	0.23	0.2
Vereinigten Staaten	0.06	0.06	0.05	0.05	0.04	0.04
Großbritannien	0.09	0.06	0.03	0.03	.	.

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Daten der OECD, OECD.Stat „Public expenditure and participant stocks on Labour Market Programmes“

Das hindert nun aber keineswegs Politiker in Deutschland - und anderen EU-Ländern -, von immer größerer Ungleichheit zu schreiben oder gar Glücksdefinitionen zu entwickeln, die eine Art permanentes Unglück der Gesellschaft beschwören: In Deutschland hat Robert Habeck, Co-Chef der Grünen, in seinen neuen Buch-Ausführungen (HABECK, 2021) diese Position unter Hinweis auf Reckwitz formuliert; zunächst wenig beachtet und sonderbar unkritisiert. Die Frage nach politischen Herausforderungen im Kontext ökonomischer Ungleichheit ist alt und hat Philosophen und Ökonomen über Jahrhunderte als Thema beschäftigt. So stellte sich bei den ökonomischen Klassikern und einer Reihe von britischen Philosophen die Frage, welche Abgrenzung von Staat und privater Wirtschaft gelten sollte und inwieweit etwa Wettbewerb privater Anbieter bei der Güterproduktion für Märkte zu einer nicht nur für die betrachteten Anbieter ökonomisch günstigen, sondern auch für die Gesellschaft insgesamt vorteilhaften Entwicklung führen werde. Es dauerte zumindest bei Adam Smith nicht lange, um einige Probleme zu identifizieren, was das Verhältnis von Glück (Position) des einzelnen – ggf. auch im Kontext einer sozialen Gruppe - und der Gesellschaft bzw. anderer Gruppen betraf.

So trat Smith bekanntlich für einen vom Staat zu schützenden Wettbewerb auf Märkten ein und befürwortet im Klassiker „Wealth of Nations“ auch, dass Arbeitnehmer sich zur Wahrung ihrer Interessen zusammen schließen könnten; ganz wie auch die Unternehmer dies in der damaligen britischen Wirtschaftsordnung schon konnten. Erst etwa zweihundert Jahre später beschäftigte sich der US-Philosoph John Rawls mit der Frage, was denn in einer quasi-naturrechtlichen Perspektive – mit Neutralitätsvorgabe in der Betrachtung, dass der einzelne bei der Festlegung von Staatsprinzipien für Wirtschafts- und Sozialpolitik seine künftige Wirtschaftsposition nicht kennen solle – für Prinzipien wohl konsensfähig sein könnten. Das läuft natürlich auf normative Fragen hinaus, und zwar mit den Antworten von RAWLS (1971), dass alle öffentlichen Ämter für jeden zugänglich sein sollten und damit dem Doppelprinzip von Chancengleichheit und Wettbewerb unterstellt wären; schließlich sollte das Differenz-Prinzip gelten, wonach

Ungleichheit so lange zu akzeptieren sei, wie sichergestellt sei – ggf. durch staatliche Gesetze bzw. Umverteilung -, dass auch die Einkommen der Ärmsten im Zeitablauf anstiegen.

Historische und neuere ausgewählte Ansätze zur Glücksbetrachtung und bei Kant

Der britische Rechtsphilosoph Jeremy Bentham veröffentlichte im späten 18. Jahrhundert Beiträge, wonach es Ziel staatlichen Handelns sein soll, das größte Glück der größtmöglichen Bürgerzahl zu erreichen. Es ging also darum, den Nutzen der Menschen sinnvoll zu erhöhen (heute: das Pro-Kopf-Einkommen zu steigern für möglichst viele). Diesem Gedanken von Bentham und auch von John Stuart Mill folgten viele Parteien in Europa seit etwa 1880: liberale, sozialistische und konservative – fast immer verbunden mit einem Bildungsqualitätsversprechen, für das der Staat mit geradestehen soll.

Wie könnte man den von Bentham formulierten zielmäßigen Glückszustand am besten erreichen? Die Antwort des schottischen Moralphilosophen und Ökonomen Adam Smith lautete: durch wirtschaftliche Freiheit und Wettbewerb auf dem Markt – bei breiter Arbeitsteilung und deutlich beschränkter Staatstätigkeit. Letzterer solle sich aber insbesondere um gute Schulen, die Landesverteidigung, das Gerichtssystem, die Post und angemessen hohe Staatseinnahmen kümmern. Dieser Sichtweise haben sich westliche Ökonomen seit dem Erscheinungsjahr von Smiths Hauptwerk „Wohlstand der Nationen“ in 1776 weithin angeschlossen. Kant als Philosoph hingegen war weniger unmittelbar nutzenorientiert: Sein kategorischer Imperativ forderte solches Verhalten, das als Grundsatz eines Gesetzes für die Allgemeinheit akzeptabel wäre. Eine gemeinsame Aufklärungs- und Fortschrittsidee, so zeigte sich im Übrigen im Fall Europas und der USA, kann durchaus Länder und Gesellschaften mit zusammen halten und darüber hinaus jenen Wohlstand bzw. jenes Nationaleinkommen entstehen lassen, das auch Basis für Umverteilung durch den Staat sein kann. Der wiederum hat aus moderner Sicht weitere Aufgaben, nämlich positive externe Effekte – etwa bei der Forschung der Unternehmen (via Forschungssubventionen) – und negative externe Effekte (via besondere Besteuerung) von Unternehmensproduktion zu internalisieren.

Wenn man eine solide Einschätzung haben möchte, wie die weitere Ungleichheitsdynamik in den USA und wesentlichen Teilen – Ländern – der Europäischen Union sich entwickelt, dann kann man auf Basis bestimmter Modellierungen (etwa makroökonomischer Art) eine Einschätzung vornehmen; etwa im Kontext von DSGE-Makro-Modellen, wobei die Einbeziehung von Direktinvestitionen – also letztlich von multinationalen Unternehmen – erst kürzlich gelungen ist, und zwar dann auch in Verbindung mit der Betrachtung sowohl der üblichen Prozessinnovationen als auch der sonst kaum betrachteten Produktinnovationen (ROEGER/WELFENS, 2021). Statt mit Modellen und Simulationen kann man allerdings auch bei Einbeziehung wichtiger technologischer oder anderer Veränderungstendenzen, etwa bei der relativen Faktorausstattung (man denke etwa an die Kapitalintensität K/L , also den Einsatz von Maschinen und Kapital pro Arbeitsstunde), auf bekannte Theoreme der Außenwirtschaftstheorie setzen: Hier werden nachfolgend drei Theoreme für offenen Volkswirtschaften betont:

- Das Heckscher-Ohlin-Theorem, das Aussagen über die Faktorpreisrelationen – etwa das Verhältnis Reallohnsatz zum Realzins (Marktzins minus Inflationsrate) – im Kontext der Öffnung eines Landes für den Außenhandel macht; man denke etwa an die Öffnung Chinas in 1978: Wie entwickelt sich die Lohn-Zins-Relation nach Öffnung Chinas in

den USA und der Europäischen Union bzw. in China selbst (in China stieg die Lohn-Zins-Relation an, während sie in den USA und der EU sinkt).

- Das Samuelson-Stolper-Theorem, das eine Aussage für den Fall erlaubt, dass der relative Preis einer bestimmten Gütergruppe sich exogen erhöht: Man denke etwa an relative Preiserhöhungen bei klimafreundlichen Gütern, die im Windschatten global intensivierter Klimaschutzpolitik seit der UN-Klimakonferenz von Paris in 2015 verstärkt in den Fokus der Analyse kommen.
- Das Rybczynski-Theorem, das bei gegebenen Güterpreisen eine Aussage im Kontext des Corona-Pandemieschocks in 2020 erlaubt, nämlich dahin gehend, wie das plötzlich regulatorisch vom Staat verstärkt wegen Epidemieschutz vorgegebene Arbeiten von Zuhause sich auf die Produktions- und Beschäftigungsstruktur auswirkt (letztlich nutzen viele Home-Office Arbeiten dabei auch die Zuhause verfügbaren privaten PCs mit). Das wird längerfristig dann auch bei den Faktorpreisrelationen bzw. der Lohnrelation Qualifizierte Arbeitnehmer zu Ungelernten Konsequenzen haben. Denn die relative Arbeitsnachfrage der Unternehmen nach Qualifizierten steigt.

Es wird zu zeigen sein, wie diese Theoreme nützlich beim Verständnis internationaler Wirtschaftsentwicklungen und in diesem Kontext dann auch mit Blick auf Ungleichheitsdynamik neuer Art sind.

3. Internationale Ungleichheitsdynamik 1870-2015

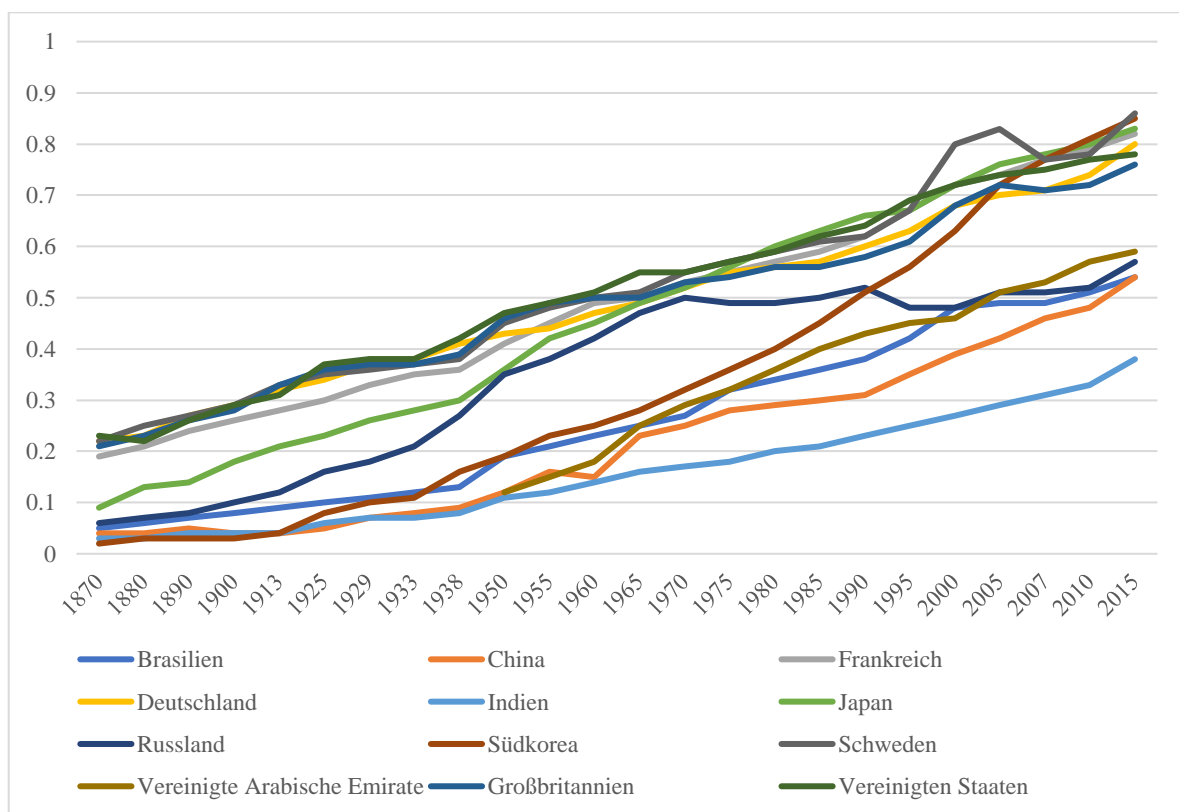
Zu den interessanten langfristigen ökonomischen Entwicklungen gehört die des Pro-Kopf-Realeinkommens, das für eine Reihe von Ländern 1870-2015 verfügbar ist. Interessanter noch ist es, hier den Human Development Index zu betrachten, der reale Pro-Kopf-Einkommen, Bildungsgrad und Lebenserwartung miteinander zu einem synthetischen Index verknüpft. Die Weltbank hat den HDI über Jahrzehnte als wichtigen Index zur internationalen ökonomisch-gesellschaftlichen Entwicklung publiziert. Inwieweit es im Zeitablauf zu einer Angleichung bei dem synthetischen Indexwert gekommen ist, kann mit Blick auf ausgewählte Länder dargestellt werden.

Was die internationale Betrachtung von Einkommens- und kulturellen Unterschieden über lange Frist angeht, so liegt es nahe, den Human Development Index von 1870 bis 2015 zu betrachten, der Pro-Kopf-Einkommen, Bildungsgrad und Lebenserwartung in gleicher Gewichtung als Gesamtindex zusammenfasst (siehe Abb. 4). Hier sieht man, dass Großbritannien erst im Lauf der Zeit aufgeholt bzw. eine internationale Führungsposition erreicht hat, wenn man den Berechnungen von PRADO DE LA ESCUSORA (2018) folgt. Russlands Position ist seit etwa 1970, vor allem wegen nur langsam steigender Lebenserwartung und dann in den 1980er und 1990er Jahren wegen der Transformations-Wirtschaftskrise international zurückgefallen. Japan und die Republik Korea zeigen langfristige Aufholprozesse, während die USA etwa seit 1870 eine internationale Führungsposition haben. Thailand und China zeigen im frühen 21. Jahrhundert deutliche Aufholprozesse, Indiens Rückstand nimmt im internationalen Vergleich eher langsam ab. Die sieben Führungsländer 2015 hießen Schweden, Korea, Japan, Frankreich, Deutschland, USA und Vereinigtes

Königreich. Der Bildungsgrad wird hier als Teil einer „Kulturposition“ definiert. Kulturelle Ungleichheit kommt also hier kompakt über Bildungsgrad-Unterschiede wesentlich zum Ausdruck; eine breitere Merkmalsbetrachtung ist natürlich denkbar.

Diese Befunde sagen noch nichts Genaueres über die sozialen Schichten in den jeweiligen Ländern. In Japan mit seinem breiten Familienbild in der Wahrnehmung der Menschen gibt es eine Deutschland nicht unähnliche ökonomisch-soziale Schichtung in den 1970er Jahren, aber ein größerer Anteil von Menschen in Japan betrachtet sich selbst als zugehörig zur Mittelschicht als in Deutschland, wo die Menschen in der Selbstwahrnehmung durch ein eher individualistisches Menschenbild geprägt sind und daher zunächst in Befragungen vor allem auf die eigene wirtschaftliche und bildungsmäßige Position schauen. Es gibt mit Blick auf Japan durchaus einige Punkte, die in den 1970er und 1980er Jahren auf eine verminderte Ungleichheit in der Gesellschaft deuten, während nach 2000 eine größere Ungleichheit Japan zu prägen beginnt, was auch mit der Aufweichung bestimmter sozialer Strukturen in den Unternehmen (z.B. lebenslange Beschäftigung für viele Arbeitnehmer von Großunternehmen) zusammen hängt (CHIAVACCI, 2008).

Abb. 4: Historischer Index der menschlichen Entwicklung, ausgewählte Länder 1870-2015



Quelle: Eigene Darstellung von Daten von Prados de la Escosura, L. (HIHD) und Our World in Data <https://ourworldindata.org/grapher/human-development-index-escosura> (zugegriffen am 28.06.21). Siehe auch Prados de la Escosura, L. (2021)

Internationale Realeinkommensvergleiche: Effektives Lebenszeiteinkommen als Konzept

Wenn man internationale Pro-Kopf-Realeinkommensvergleiche vornimmt, so wird in der Literatur fast immer ein Vergleich für ein bestimmtes Jahr (z.B. COUNCIL OF ECONOMIC ADVISERS, 2018) oder einen kurzen Mehrjahreszeitraum vorgenommen; in einem methodisch sehr fragwürdigen Ansatz versucht der von Trump eingesetzte Council of Economic Advisors darzulegen, dass die USA einen hohen Vorsprung beim Pro-Kopf-Konsum gegen skandinavischen Ländern hätte, die als sozialistisch eingestuft werden. Aus methodischen Gründen ist es jedoch eigentlich sinnvoller, wenn man das „effektive Lebenszeiteinkommen“ pro Kopf nimmt (WELFENS, 2019; 2020), welche auf das in der erwarteten Lebenszeit zu erwartende Einkommen abstellt: Wenn man hier auf die USA, Deutschland und Frankreich schaut – und dabei gleich hohe langfristige Wachstumsraten beim Pro-Kopf-Einkommen für die drei Länder annimmt – so zeigt sich:

- Die Lebenszeiteinkommen in USA, Frankreich und Deutschland sind gleich hoch.
- Das effektive US-Einkommen ist hier bei der Berechnung faktisch um 6% gekürzt worden, denn die USA geben 6 Prozentpunkte des Bruttoinlandsproduktes mehr für Gesundheit aus als Deutschland und Frankreich – und haben dann noch eine geringere Lebenserwartung (und eine höhere Säuglingssterblichkeit als westliche EU-Länder); zudem wird der Urlaubsvorsprung in Deutschland bzw. Frankreich gegenüber den USA auf Basis von Alternativkosten, nämlich der Bruttowertschöpfung pro Stunde, als geldwerter Vorteil für die beiden EU-Länder einbezogen. Das effektive erwartete Lebenszeiteinkommen für USA, Frankreich und Deutschland ist gleich hoch auf Basis der Daten für 2015, wie die folgende Tabelle zeigt.
- Die USA liegen ökonomisch nicht etwa deutlich vor Norwegen – wie die Studie des Council of Economic Advisers mit Blick auf seinen Vergleichsansatz nahe legt -, sondern Norwegen auf Basis von effektiven Lebenszeit-Einkommenszahlen vor den Vereinigten Staaten.

Die folgende Tabelle ist eine Reproduktion der Tabelle 3.3 aus dem Buch *The Global Trump*. Bei den Zahlen für Frankreich ist angesichts hoher Arbeitslosenquoten ein gewisser Vorbehalt zu beachten, da ein Teil des hohen französischen Freizeitstunden-Budgets ja offenbar nicht freiwillig sich ergeben hat – also auch nicht einfach für einen transatlantischen Vergleich ohne weiteres als Frankreich-Vorteil eingeordnet werden kann. Für eine Ungleichheitsanalyse kann man nach den vorgestellten Überlegungen nicht einfach auf eine Jahres-Momentaufnahme setzen. Im Übrigen dürfte es auch interessant sein, die Hypothese zu erforschen, dass relative solide Rentensysteme von Land X als Auswanderungsanreize für Bürger*innen von Land Z wirken; die Rentensystem-Solidität hängt wiederum wesentlich an der Staatsschuldenquote. Wenn letztere eine kritische Grenze überschreitet, wird der Staat zu deutlichen Ausgabenkürzungen gezwungen, die in der Regel gerade auch die staatlichen Rentenzahlungen betreffen werden.

Tab. 2: Relativ effektives* verfügbares Nominaleinkommen (y'; Jahresdaten) von Deutschland und Frankreich relative zu den USA, 1995-2015 (Tausend US\$ Kaufkraftparität); letzte Spalte: erwartetes effektives Lebenszeiteinkommen

	1995	2000	2005	2010	2015	Lebens- erwartung (L')	L' x y'
Frankreich	14,244	16,741	19,549	22,909	24,576	82.4	2,025,056
Deutschland	15,221	17,894	19,643	23,580	25,855	81.1	2,096,881
Vereinigte Staaten	15,706	19,639	22,154	23,826	26,302	78.6	2,067,298
Durchschnittliche Differenz; Prozent (FR+DE)/US	6	12	12	2	4		

**Anmerkung: "Effektiv" bedeutet hier korrigiert um transatlantische Unterschiede bei Urlaubszeit und Gesundheitsausgaben: Für Deutschland und Frankreich wurde das nominale Jahreseinkommen mit 1,1 multipliziert, um einen zusätzlichen Urlaubsmonat in diesen Ländern im Vergleich zu den USA widerzuspiegeln; die offiziellen US-Zahlen wurden um 18 Prozent (erwartete US-Gesundheitsausgaben im Verhältnis zum BIP) und die von Deutschland und Frankreich um 11 Prozent (Gesundheitsausgaben im Verhältnis zum BIP in Frankreich und Deutschland im Jahr 2017) reduziert. In der letzten Spalte wird das effektive Jahreseinkommen 2015 mit der Lebenserwartung multipliziert; dadurch wird der Vorteil der EU bzw. der Vorsprung Deutschlands und Frankreichs etwas überschätzt, da zukünftige Einkommen unter normalen Umständen mit einem angemessenen Abzinsungsfaktor diskontiert werden sollten.*

Quelle: Berechnungen des EIIW unter Verwendung von Daten aus der OECD-Datenbank zur Einkommensverteilung

4. Moderne Globalisierung: Sinkende internationale Ungleichheit, wachsende Ungleichheit in Ländern

Bei den Veränderungen der Einkommensverteilungen in der Weltwirtschaft und innerhalb der Industrie- und Schwellenländer gibt es seit den 1990er Jahren mehrere Einflüsse, die zusammenspielen; darunter auch der Aufstieg Chinas als großes Exportland und Quelle von Innovationen und Direktinvestitionen. Eine breitere thematische Analyse mit diversen Befunden zur Einkommensentwicklung in den USA und ausgewählten EU-Ländern bzw. der EU findet sich in WELFENS (2019 „The Global Trump“/Vortrag in Berkeley (siehe [YouTube-Vortrag](#)); 2020 „Trump global“). Ein wichtiger Analysebeitrag – im Übrigen von Reckwitz nicht zitiert – ist JAUMOTTE/LALL/PAPAGEORGIU (2008), die sich mit Blick auf die Globalisierung und die Frage der Einkommensverteilungsdynamik dem Zusammenspiel von Außenhandel, Technologiedynamik bzw. Expansion des IKT-Sektors und der

Finanzmarktglobalisierung widmen. Die Handelsexpansion wirkt dabei in Übereinstimmung mit dem Heckscher-Ohlin-Ansatz in der Außenwirtschaftstheorie dahin gehend, dass sich die Pro-Kopf-Einkommensunterschiede zwischen den Ländern der Weltwirtschaft vermindern. Man kann hier hinzufügen mit Blick auf China, dass dort auch der Anstieg der privaten Sparquote eine wichtige Rolle für hohes Wachstum spielt (im Solow-Modell sorgt die Erhöhung der Sparquote für eine Erhöhung bei Niveau des Wachstumspfades; hinzu kommen große Anstrengungen Chinas bei der Bildungsmodernisierung und der Erhöhung der Ausgaben für Forschung & Entwicklung relativ zum Nationaleinkommen sowie das erfolgreiche Bemühen, ausländische Investoren ins Land zu holen).

Allerdings gibt es aus Sicht der Autoren bzw. der empirischen Ergebnisse in der entsprechenden IMF-Studie zwei weitere Einsichten: Der Sektor der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) wird als Treiber eines „verzerrten technischen Fortschritts“ eingestuft, der auf dem Arbeitsmarkt die unternehmensseitige relative Nachfrage nach Qualifizierten – gegenüber Ungelernten – erhöht und damit die Lohnrelation zugunsten der Qualifizierten ansteigen lässt.

Da die IKT-Expansion in fast allen Ländern der Weltwirtschaft stattfindet, erhöht sich in sehr vielen Ländern die Lohnungleichheit bzw. die Einkommensungleichheit zugunsten der Qualifizierten. Die Autoren weisen dabei allerdings nicht darauf hin, dass IKT-Einsatz besonders stark in multinationalen Unternehmen auftritt. Die relativ steigende Arbeitsnachfrage nach Qualifizierten kann grundsätzlich natürlich sowohl durch eine steigende IKT-Intensität als auch durch eine zunehmende Bedeutung multinationaler Unternehmen erklärt werden. Deren Tochterunternehmens-Wertschöpfungsanteil in den OECD-Ländern hat im Zeitraum 1990-2019 (UNCTAD, 2020; 2021) deutlich zugenommen, so dass man auch argumentieren könnte, dass eine steigende Rolle von Direktinvestitionen bzw. multinationalen Unternehmen in der Weltwirtschaft zu größerer Einkommensungleichheit innerhalb von Ländern beigetragen hat. Sowohl die IKT-Expansion wie die relative Expansion der Multis kann man aus ökonomischer Sicht im Übrigen mit mehr Produktdifferenzierung und auch mit mehr Marktmacht großer Firmen in wichtigen Sektoren in verschiedenen Ländern sowie einem dann auch steigenden Anteil des Faktors Kapital am Nationaleinkommen verbinden.

Schließlich weisen die Autoren der obigen IMF-Studie auf einen wichtigen Punkt im Kontext der sich seit den 1970er Jahren vollziehenden Finanzmarkt-Globalisierung hin: Diese bringt einen verminderten weltweiten Realzinssatz im Kontext erhöhter internationaler Kapitalmobilität (hier bei Portfolioinvestitionen), erleichtert allerdings nur Haushalten, die über dingliche Sicherheiten (z.B. Aktien, Immobilien) oder ein gutes Einkommen verfügen, eine größere und preiswertere Kreditaufnahme. Demnach profitieren von der Finanzmarktglobalisierung Kapitaleigner – sie könnten Kreditanbietern bzw. Banken dingliche Sicherheiten anzubieten - und auf Arbeitnehmerseite die Qualifizierten mit entsprechend hohem Einkommen und auch teilweise erheblicher Vermögensbildung, etwa im Immobilienbereich. Das wiederum ist ein weiterer Impuls für eine Veränderung der Einkommensverteilung zugunsten der Qualifizierten in den Industrie- und Schwellenländern. Es gibt eine Reihe ergänzender ökonomischer Analysen, die etwa auf die besondere Rolle Chinas für die erhöhte Einkommensungleichheit in den OECD-Ländern hinweisen (hier kann auch auf entsprechende Ausführungen im Buch *The Global Trump/Trump Global* verwiesen werden).

Folgt man der zusammenfassenden empirischen Globalisierungsanalyse von POTRAFKE (2015), die KOF-Daten beinhaltet, so kann man zur Globalisierung feststellen:

- Diese hat längerfristig das globale Wirtschaftswachstum erhöht und auch die Geschlechtergerechtigkeit verbessert sowie zur Stärkung der Menschenrechte beigetragen.
- Die Globalisierung hat nicht stark auf die Arbeitsmärkte gewirkt und nur wenig zur Deregulierung beigetragen.
- Schließlich hat die Globalisierung die Einkommensungleichheit in Ländern erhöht.

Von daher scheint Globalisierung insgesamt ökonomisch relativ vorteilhaft zu wirken. Einen kritischen Einwand allerdings kann man hier vortragen: Die USA und Großbritannien als Haupttreiber der Finanzmarktglobalisierung haben eine überzogene Finanz-Deregulierung über ihre eigenen nationalen Finanz-Deregulierungen in der Dekade nach 1997 bewirkt, die letztlich zur Transatlantischen Bankenkrise geführt hat – mit dem Kulminationspunkt Konkurs der Lehman Brothers Bank in New York- , die fast zum ökonomischen Absturz der westlichen Länder in 2008 geführt hätte. Die Globalisierung hat, wenn man dieser Sichtweise folgt (WELFENS, 2017; 2018) die Risiken großer regionaler Finanzkrisen indirekt erhöht; indem nämlich die Finanzglobalisierung bzw. breite Liberalisierung der Kapitalverkehrsströme es US-Banken und britischen Banken ermöglichte, im Windschatten der nationalen Deregulierungen auch die kontinentaleuropäischen EU-Länder und Irland in eine exzessive Bankenderegulierung durch drohende verschärfte transatlantische Übernahmegebote bei Banken in diesen Ländern zu zwingen (ähnlich der Druck von UK-Banken Richtung Übernahmen von Banken in der Eurozone): Die Banken in den kontinentaleuropäischen Ländern traten daher stark engagiert beim Lobbying Richtung Deregulierung der Banken auf, was letztlich auch in Europa zu einer zu großen Risikobereitschaft von Banken im Kontext aufgeweichter Regulierungen beförderte; dann letztlich die Transatlantische Bankenkrise 2007/08 Richtung Länder der Eurozone vergrößerte.

Wenn man die Spenden-Schwerpunkte europäischer Großbanken betrachtet, fällt auf, dass viele prestigeträchtige Kulturaktivitäten und einige UN-nahe Wohlfahrtsorganisationen stark bedacht wurden. Das ist offenbar eine Art Lobbyismus Richtung Imageverbesserung mit Blick auf bessere Lobbying-Chancen im politischen System. Hier kann man auch eine gewisse privatwirtschaftliche Umverteilung zugunsten wohlhabender Hauptkonsumentengruppen etwa bei Theatern und Konzerthallen erkennen, die faktisch einer Umverteilung zugunsten von Gruppen mit hohem Pro-Kopf-Einkommen entspricht. Hier könnte man immerhin im Sinn von Reckwitz eine Verbindung von hohem Einkommen und erhöhtem Kulturkapital erkennen.

Schichtenergebnisse für OECD-Länder und eine Gruppe armer Länder

Wenn man den World Values Survey für die OECD-Länder (zehn ökonomisch wichtige Länder; siehe Anhang 4) und andere Länder - mit relativ geringem Pro-Kopf-Einkommen – betrachtet, dann erkennt man, dass es in den Industrieländern eine breite Mittelklasse gibt, die aus der oberen Mittelklasse mit einem Anteil von 27,4% und einer unteren Mittelklasse von 40,6% besteht. Hingegen ist in den ärmeren Ländern der Anteil der oberen Mittelklasse nur bei 17,3%, während der Anteil der Arbeiterklasse (Gruppe 4) mit 28,2% fast fünf Prozentpunkte größer als in den OECD-Ländern ist. Der Anteil der Unterklasse war in den ärmeren Ländern

mit 13,9% fast 7 Prozentpunkte höher als in den OECD-Ländern. Von daher kann man vermuten, dass eine anhaltende Globalisierung der Wirtschaft – mit funktionierendem Aufholprozess der ärmeren Länder – zu einer längerfristigen Änderung der Schichtung in den Entwicklungs- und Schwellenländern führt, die dann mehr den Industrieländern ähneln wird. Es gibt von daher positive langfristige Perspektiven für die Weltwirtschaft auf lange Sicht, allerdings unter dem Vorbehalt, dass nicht neue Finanzmarkt- bzw. Banken Krisen oder Staatskonkurse in OECD-Ländern für erhebliche internationale Destabilisierung sorgt.

Was ökonomische Ungleichheitsprobleme – oder breiter gefasste Ungleichheitsaspekte angeht, die auch kulturelle Ungleichheitsfelder umfassen können – in OECD-Ländern angeht, so ist festzustellen, dass die Interessen etwa von Zuwander*innen mit relative geringen Pro-Kopf-Einkommen und Problemen beim Zugang zu Kulturgütern in manchen Ländern vor erheblichen Hürden stehen; insbesondere wenn es um Chancengleichheit geht. Das liegt etwa mit Blick auf Deutschland insbesondere an den Wahlrechtsbeschränkungen für Zuwander*innen: Das kommunale Wahlrecht genießen nur Zuwander*innen aus EU-Ländern; viele Kulturangebote werden auf der Ebene der Kommunen politisch wesentlich bestimmt. Umverteilung von Einkommen findet im Übrigen im Wesentlichen aber auf der Ebene der Bundespolitik statt, wo Ausländer gar kein Wahlrecht haben. Mit einem wachsenden Ausländeranteil entstehen hier nicht nur Legitimationsprobleme in der Demokratie, sondern es gibt dann unzureichende frühe politische Konfliktlösungsansätze, da Betroffene und Beteiligte wesentlich auseinanderfallen. Aus einer ökonomischen Sicht wäre es im Übrigen durchaus sinnvoll, Umverteilungspolitik langfristig verstärkt auf der EU-Ebene oder der Ebene der Eurozone zu verankern.

Tab. 3: OECD-Länder Schichtung – auf Basis der Ergebnisse der WVS-Welle, die 2020 veröffentlicht wurde

1	2	3	4	5
260	5332	7914	4554	1419
1.3%	27.4%	40.6%	23.4%	7.3%

Tab. 4: Nicht-OECD-Länder (ärmere WVS-Ländergruppe)

1	2	3	4	5
906	9653	21681	15703	7757
1.6%	17.3%	38.9%	28.2%	13.9%

Anmerkung: 1: Oberklasse; 2: Obere Mittelschicht; 3: Untere Mittelschicht; 4: Arbeiterklasse; 5: Unterschicht

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis Haerpfer, C., Inglehart, R., Moreno, A., Welzel, C., Kizilova, K., Diez-Medrano J., M. Lagos, P. Norris, E. Ponarin & B. Puranen et al. (eds.). 2020. World Values Survey: Round Seven - Country-Pooled Datafile. Madrid, Spain & Vienna, Austria: JD Systems Institute & WVSA Secretariat. doi.org/10.14281/18241.1

5. Einige theoretisch begründete Ungleichheitsentwicklungen in der Weltwirtschaft

Einkommensentwicklungen verschiedener Gruppen kann man unter anderem in makroökonomischen Modellen mit verschiedenen Produktionsfaktoren untersuchen. Dabei kann insbesondere analysiert werden, wie sich die Veränderungen bestimmter Modell-Parameter (sie stehen z.B. für technologische Bedingungen oder bestimmten Konsumentenpräferenzen) oder Politikeingriffe – etwa Geld- und Fiskalpolitik – auf die Einkommensentwicklung bzw. die Faktorpreisrelationen und ggf. auch die Einkommensrelationen verschiedener Gruppen auswirken. Für den Fall offener Volkswirtschaften gibt es allerdings aus theoretischen Analysen heraus auch ein Wissen, das einige Aussagen mit Blick auf bestimmte Entwicklungen erlaubt: Wenn sich etwa die Relativpreise bestimmter Güter ändern oder wenn die relative Faktorausstattung (zum Beispiel Relation Kapitaleinsatz pro Arbeitsstunde) eines Landes sich verändert. Als Produktionsfaktoren kann man im einfachen Fall Technisches Wissen, Kapital und Arbeit ansehen, oder auch Wissen, Kapital, Qualifizierte Arbeit und Ungelernte.

Im frühen 21. Jahrhundert gibt es zwei wichtige internationale Impulse, die man durch die Linse bekannter Theoreme der Außenwirtschaftstheorie (letztlich internationale Wettbewerbsprozesse) betrachten kann. Dabei geht es erstens um den Einfluss der Klimapolitik bzw. die zunehmende Sorge der Bevölkerung – also der Wählerschaft und der Konsumentenschaft –, dass die weitere Erderwärmung eine erhebliche Gefahr darstellt bzw. Risiken etwa für das eigene Vermögen oder das eigene Leben oder das von Familienangehörigen und Freunden oder anderen Gruppen bringt. Zweitens geht es um die vom Corona-Pandemie-Schock 2020 ausgelöste Verlagerung von Büroarbeit am Computer in die häusliche Umgebung im Kontext staatlicher Epidemienpolitik; also um das verstärkte Arbeiten im digitalen Home Office. Relevant im Klimakontext ist das Stolper-Samuelson-Theorem, das eine Verbindung zwischen Relativpreisänderungen (im einfachsten Fall: Modell mit zwei Ländern, zwei Gütern, zwei Produktionsfaktoren) und Einkommensverteilung in offenen Volkswirtschaften herstellt. Im Kontext der plötzlichen – durch staatliche Regulierung – verstärkten Home Office-Aktivitäten geht es um ein Phänomen, das zum Rybczynski-Theorem passt: Dies stellt eine Verbindung zwischen relativer Faktorausstattungsänderung (hier: verstärkte Verfügbarkeit von Computer- bzw. IKT-Kapital) und Produktionsstruktur her; und führt in weiteren Schlussfolgerungen auch auf eine veränderte Struktur der Arbeitsnachfrage bei Qualifizierten hin und damit auf Einkommensveränderungen verschiedener Gruppen. Die genannten Theoreme sind eine Basis für eine einfache erste analytische Annäherung an bestimmte Phänomene. Ausgebaute Modelle können durch Simulationen die Schlussfolgerungen ebenso unterstützen wie ökonometrische Untersuchungen.

Zum Stolper-Samuelson-Theorem: Wenn die Preise für klimafreundliche Güter sich durch staatliche regulatorische Vorgaben bzw. die Klimapolitik erhöhen, dann wird der relative Produktionsfaktorpreis sich erhöhen, der bei der Produktion der betreffenden Güter intensiv eingesetzt wird. Da bei klimafreundlichen Gütern vor allem qualifizierte Arbeitnehmer eingesetzt werden, wird sich unternehmensseitig die Nachfrage nach Qualifizierten erhöhen: Die Einkommensungleichheit in den OECD-Ländern und in vielen Schwellenländern wird ansteigen. Denn die relativen Löhne der Qualifizierten werden ansteigen. Es macht in diesem

Kontext nicht sehr viel Sinn, wenn der Staat hier mit erhöhten Mindestlöhnen hier gegensteuert, da – unter Annahme keiner besonderen Nachfragemacht der Unternehmen auf dem Arbeitsmarkt für Ungelernte – die Mindestloohnerhöhung vor allem dazu führt, dass die Zahl der Arbeitslosen ansteigt und zugleich die Zahl der Zuwanderer mit geringer Qualifikation stark zunimmt, was soziale und politische Konflikte neu schafft oder verstärkt; Demokratien also ggf. destabilisieren kann. Ein vernünftiges Mittel gegen erhöhte Einkommensungleichheit ist jedoch die Stärkung des Bildungssektors bzw. mehr staatliche Förderung für berufliche Trainings und Weiterbildungsaktivitäten.

Das Rybczynski-Theorem ist auch hilfreich, das bei gegebenen Güterpreisen eine Aussage im Kontext des Corona-Pandemieschocks in 2020 erlaubt, nämlich dahin gehend, wie das plötzlich regulatorisch vom Staat verstärkt wegen Epidemieschutz vorgegebene Arbeiten von Zuhause sich auf die Produktions- und Beschäftigungsstruktur auswirkt; und längerfristig dann auch bei den Faktorpreisrelationen bzw. der Lohnrelation Qualifizierte Arbeitnehmer zu Ungelernten. Die verstärkten Home-Office-Arbeiten in den USA und den EU28-Ländern plus Japan sowie in vielen Schwellenländern in 2020 führen dazu, dass indirekt die Zahl der effektiv vielen den Firmen verfügbaren Computer ansteigt. Denn viele Arbeitnehmer nutzen im Home-Office nicht nur die Firmen-Laptops, sondern auch eigene PCs zu Hause: Das bedeutet faktisch, dass die effektive Computer-Kapitalausstattung der Unternehmen sich erhöht; insbesondere in den führenden OECD-Ländern bei der PC-Zuhause-Verfügbarkeitsquote, also Niederlande, Dänemark, Finnland, Polen, USA, Spanien, Israel, die 80% und mehr als Verfügbarkeitsquote aufweisen. Die Verfügbarkeit von PCs zu Hause unterscheidet sich dabei nach Ländern erheblich, wie sich in der folgenden Tabelle für OECD-Länder – mit einer Reihe von Ländern wo die PC-Zuhausequote unter 60% in 2019 war - exemplarisch zeigt, so dass die Effekte des Rybczynski-Theorems je nach Land bzw. Ländergruppe bei genauer Betrachtung zu differenzieren sind.

In einer vereinfachten Analyse kann man davon ausgehen, dass die exogene Erhöhung der Computer-Ausstattung von Unternehmen dazu führt, dass computer-intensive Sektoren eine Erhöhung der Produktion realisieren werden; in den anderen Sektoren wird die Produktion absolut sinken. Da wiederum die IKT-intensiven Sektoren durch eine relative starke Nachfrage nach Qualifizierten geprägt sind, führt die Corona-Pandemie bzw. die Expansion der Home Office-Arbeiten dazu, dass mittelfristig die Lohnrelation der Qualifizierten zu den Ungelernten ansteigt. Empirisch könnte man mittelfristig eine solche Hypothese durch eine Regressionsanalyse prüfen.

Wenn auch nach der Corona-Pandemie in den meisten Länder der Welt ein verstärktes Von-Zuhause-Arbeiten als Dauereffekt bleiben wird, so sollte der Politik klar sein, dass sie damit auch die Nachfrage nach Qualifizierten indirekt erhöht und damit die Ungleichheit in der Arbeitnehmerschaft zumindest vorübergehend ansteigen lässt. Dem kann man durchaus mit digitalen Weiterbildungsinitiativen des Staates entgegen wirken, die hier die Modernisierungsverlierer unter den Arbeitnehmern gezielt mitnehmen. Das die genannten Zusammenhänge in der Politik sorgfältig bedacht werden, dürfte eine Ausnahme sein.

Tab. 5: Häufigkeit eines PC-Zugangs Zuhause in ausgewählten OECD-Ländern, 2019

Country	Percentage of households with a computer
Netherlands ¹	91.1
Denmark ¹	88.9
United Kingdom ¹	87.5 (91.67 in ²)
Finland ¹	87.4
Poland ¹	83.1
United States ¹	83.1
Spain ¹	80.9
Israel ^{1,2}	79.5
Czech Republic ¹	77.9
France ¹	77.5 (84.13 in ²)
Lithuania ¹	76.7
Japan ¹	74.6 (69.1 in ²)
Korea (Rep. of) ^{1,2}	71.7
Italy ¹	66.2
Turkey ¹	55.3
Costa Rica ²	49.9
Mexico ^{1,2}	44.3
Brazil ²	39,4
Colombia ^{1,2}	37.2

Quelle: ¹ITU World Telecommunication/ICT Indicators 2020 database. Households with a computer by urban-rural location and household composition

²OECD data (2021). Access to computers from home. Zugriffen am 10.06.2021

Im Übrigen kann man auch die Hypothese formulieren, dass Haushaltsgruppen bzw. soziale Schichten mit hoher Zuhause-PC-Zugriffsquote nicht nur ökonomisch und in Sachen Humankapital wohl besser aufgestellt sind als Gruppen mit niedrigen Zuhause-PC-Zugriffsquoten. PC-Zugriffsquoten Zuhause könnten durchaus auch als kultureller Indikator gelten, soweit eine hohe private PC-Nutzerquote eine signifikant verbesserte Nutzerintensität bei digitalen Netzwerken mit Kulturbezug bringt. Eine Operationalisierung der vagen Reckwitz-Kulturkategorie ist vermutlich mit Bezug auf die Zuhause-PC-Zugriffsquote durchaus möglich.

Bemerkenswert ist u.a., dass in 2019 die Zuhause-PC-Zugriffsquote in Polen so hoch wie in den USA war – immerhin rund 20 Prozentpunkt höher als Italien mit seinen strukturellen Wachstumsproblemen. Wenn Italien solche Wachstumsprobleme und steigende Einkommensungleichheit verzeichnet, so hängt das vermutlich an unzureichenden digitalen Kompetenzquoten der Individuen, aber auch an einem Mangel an (kumulieren) Direktinvestitionszuflüssen bzw. unzureichender Präsenz von ausländischen Tochterfirmen von multinationalen Unternehmen, die für internationalen Technologietransfer und damit wachstumsrelevante Innovationsdynamik sehr wichtig sind; bei Italien kommt hinzu, dass auch die Relation von kumulierten Auslandsinvestitionen italienischer Multis relativ zum

Kapitalbestand in Italien im Vergleich zu führenden OECD-Ländern gering ist, was wiederum den internationalen Technologietransfer im Kontext von Asset-seeking Foreign Direct Investment für Italien gering hält (siehe auch ROEGER/WELFENS, 2021). Hier geht es darum, dass etwa deutsche, schweizerische, französische oder italienische Multis über Auslandstöchter in den USA in innovationsstarken Regionen bzw. Bundesstaaten US-Innovationsdynamik in bestimmten Sektoren aktiv aufnehmen können. Wachstumsschwäche in Italien – sie ist offenbar auch auf institutionelle Schwachpunkte mit zurückzuführen (etwa im Gerichtssystem) – führt dann zu verstärkten sozialen und politischen Auseinandersetzungen und mittelfristig dann auch zu politischer Instabilität, die wiederum die Investitionsdynamik mit Blick auf in- und ausländische Investoren schwächt. Die Ungleichheitsdynamik einzelner EU-Länder hat von daher zum Teil natürlich auch länderspezifische Aspekte, die es zu bedenken gilt.

Sofern eine erwartete oder beobachtete Erhöhung der Einkommensungleichheit nicht gewünscht ist, kann in verstärkten – auch staatlich geförderten – Weiterbildungsaktivitäten ein wichtiger Ansatzpunkt der Wirtschaftspolitik gesehen werden. Diesbezügliche Aktivitätserhöhungen sind allerdings in den OECD-Ländern kaum sichtbar, die nationale und supranationale Wirtschaftspolitik in der EU ist 2021 praktisch untätig geblieben. Dabei stehen eigentlich in vielen EU-Ländern hohe staatliche Budgetsummen bereit, da häufig staatliche bereitgestellte Hilfgelder für Unternehmen – gedacht als Überlebenshilfe in der Corona-Schockzeit – aus verschiedenen Gründen in erheblichem Umfang nicht abgerufen worden sind. In Deutschland etwa ging es 2020 um etwa 100 Milliarden € oder 3% des Nationaleinkommens.

6. Analyse von Reckwitz in Sachen Ungleichheitsdynamik und Paternostereffekt

Wenn man die Buch-Publikation von Andreas Reckwitz, Die Gesellschaft der Singularitäten (RECKWITZ, 2017) betrachtet, dann gibt es dort über Dutzende Seiten im Kern ökonomische Ungleichheitsanalysen bzw. Behauptungen über ökonomisch-kulturelle Positionen von Gewinner- und Verlierer-Gruppen in westlichen Gesellschaften. Der Autor Reckwitz kommt unter Ausblendung der Top-Einkommensbezieher-Gruppe zur Einschätzung, es gebe einen neuen Mittelstand und eine neue Unterklasse, wobei es letzterer in der Perspektive immer schlechter gehe. Demnach wäre etwa eine Entwicklung in westlichen Gesellschaften wohl nicht möglich, die dem Rawls-Prinzip entspricht und Ungleichheiten insoweit in der ökonomischen Entwicklung zulässt, dass auch für die untersten Einkommensgruppen das Realeinkommen (und bei Reckwitz müssten man wohl hinzusetzen: die kulturelle Positionierung) im Zeitablauf eine Verbesserung erfährt. Dass man eine soziale Schichten-Analyse bzw. eine Analyse von Ungleichheits-Änderung in Wirtschaft und Gesellschaft sinnvoll vornehmen kann, ohne auf die anfänglich hier aufgezeigten enormen Einkommensanteilsgewinne gerade der Top 1%-Einkommensbezieher Bezug zu nehmen, ist zumindest mit Blick auf die USA unplausibel.

Ein Hauptkritikpunkt fokussiert hier auf dem sogenannten Paternoster-Prinzip, das im Kern nahelegt, dass der ökonomische („ressourcenstarke“ heißt es bei Reckwitz) Aufstieg der einen Gruppe indirekt oder direkt mit dem Abstieg anderer Gruppen verbunden ist. Die Reckwitz-Paternoster-These gilt es hier kritisch in den Blick zu nehmen, in welcher der Autor im

bekanntes Buch behauptet (RECKWITZ, 2017, 4. Aufl., 2021, S. 284f): „Der Paternostereffekt der spätmodernen Sozialstruktur ergibt sich aus der Entwicklung des Aufstiegs eines ressourcenstarken und valorisierten Lebensstils der gestiegenen Ansprüche an das befriedigende und zugleich erfolgreiche „gute Leben“ in der neuen Mittelklasse und dem dazu gegenläufigen Abstieg eines ressourcenschwachen, entwerteten Lebensstils in der neuen Unterklasse, der selbst reduzierten Ansprüchen kaum mehr genügt.“ Reckwitz will mit seiner Analyse der neuen Mittelklasse, die neben dem Pro-Kopf-Einkommen ihre Position unter anderem auf Werte wie Kreativität und Authentizität baut, unter anderem den Aufstieg des Populismus erklären und den Abstieg der Sozialdemokratie in vielen westlichen Ländern.

Populismus-Expansion und Schrumpfen der Sozialdemokratie in Europa

Der Aufstieg des Populismus kann in einer breiten ökonomischen Sicht insbesondere mit Blick auf die USA und Italien sowie das Vereinigte Königreich mit enorm wachsenden Einkommensungleichheiten erklärt werden, die aber weniger die neue Mittelklasse und die Unterschicht betreffen, sondern vor allem das Auseinanderlaufen der Top 10% (oder Top 1%) Einkommensbezieher-Anteil und der unteren 10%-Einkommensbezieher der Einkommenspyramiden-Basis, was dann allerdings erfordert, dass man die Rolle der Kapitaleinkommen bzw. der Top-Einkommensbezieher betrachtet, wie das ansatzweise etwa in WELFENS (2019; 2020) geschieht.

Den seit den späten 90er Jahren erfolgenden Abstieg der Sozialdemokratie in vielen westlichen EU-Ländern plus Vereinigtes Königreich kann man im Übrigen im Kern (anders als bei Reckwitz) unter Hinweis auf den Untergang der sozialistischen Länder in Osteuropa bzw. der Sowjetunion 1991 erklären, die in den westlichen Ländern den politischen Druck hin zur Umverteilung als Nachweis einer u.a. sozialpolitisch organisierten Ungleichheitsminderung erhöhte. Sozialdemokratische Parteien haben über Jahrzehnte für sich immer wieder reklamiert, dass sie für mehr Umverteilung und eine Art ökonomische Risikoabsicherung gerade relativ armer Schichten stehen. Solche Parteien standen mit ihren ideologisch bedingt im Vergleich zu konservativen westlichen Parteien teilweise recht guten Politikbeziehungen zu führenden Politikern der sozialistischen Länder bzw. der Sowjetunion auch für glaubwürdige Aussichten auf erfolgreiche Friedenspolitik in Europa – mitten im Kalten Krieg. Da sich für die westlichen Marktwirtschaften die Systemkonkurrenz durch den Absturz der sozialistischen Länder seit 1991 massiv vermindert hatte, konnten Nicht-Umverteilungsthemen vor allem in EU-Ländern an politischer Bedeutung gewinnen; darunter etwa auch Umwelt- und Klimaschutzthemen, die etwa von Grünen Parteien als politische Kernbotschaft in Wahlen platziert wurden in einer Zeit, in der offenbar ein breiter Konsens von Naturwissenschaftlern weltweit das Thema Erderwärmung durch CO₂-Emissionen und Methan etc. als politisches Prioritätsthema unterstützte.

Der Zerfall der Sowjetunion und des Warschauer Paktes 1990/1991 beendete faktisch den Kalten Krieg und minderte dann wohl auch die Attraktivität sozialdemokratisch geprägter Friedenspolitik-Ansätze in Europa bzw. schwächte das Profil sozialdemokratischer Parteien; jedenfalls in der Wahrnehmung beträchtlicher Teile der sozialdemokratischen Wählerschaft. Sozialdemokratische Parteien etwa in Ländern wie Schweden, Deutschland, Frankreich und Österreich sowie Italien haben eine erhebliche Abschreibung ihres Reputationskapitals bzw. ihres Politikkapitals erlebt und bislang weitgehend versäumt, durch das innovative und

kompetente Setzen neuer Themen – etwa digitale Bildung und Weiterbildung – zusätzliches Politisches Kapital aufzubauen. Konservative Parteien haben sich hier im Kontext der eigenen Positionierung leichter im Wählermarkt behauptet in westlichen EU-Ländern als sozialdemokratische nach 1991, wobei der durch die Internetexpansion erfolgende Mobilisierungsschub in der Wählerbeteiligung typischerweise risikoscheue Wählerinnen und Wähler aus armen Schichten zum Wählen verstärkt veranlasst hat. Auch das hat wohl eher konservative Parteien begünstigt; in den USA, dem Vereinigten Königreich, Frankreich, Italien, Polen und Ungarn sowie Deutschland auch populistische Parteien.

Der rasante ökonomische Aufstieg Chinas seit den 1990er Jahre konnte schließlich so interpretiert werden, dass der Umstieg von Sozialismus bzw. Zentralverwaltungswirtschaft auf Marktwirtschaft weithin das Ende breiter Armutprobleme in einem großen Land binnen kaum drei Jahrzehnten ermöglichte: Entscheidend für Armutsüberwindung – so konnte man an den Entwicklungen in China auf Seiten von Wählern womöglich ablesen - ist mehr Marktwirtschaft; nicht mehr politische Umverteilung und ein breiter Sozialstaat (wie in Europa). Letzteres kann durchaus auch eine teilweise Fehlinterpretation sein, die in Teilen des US-Politiksystems offenbar viele Anhänger hat (WELFENS, 2017; 2018).

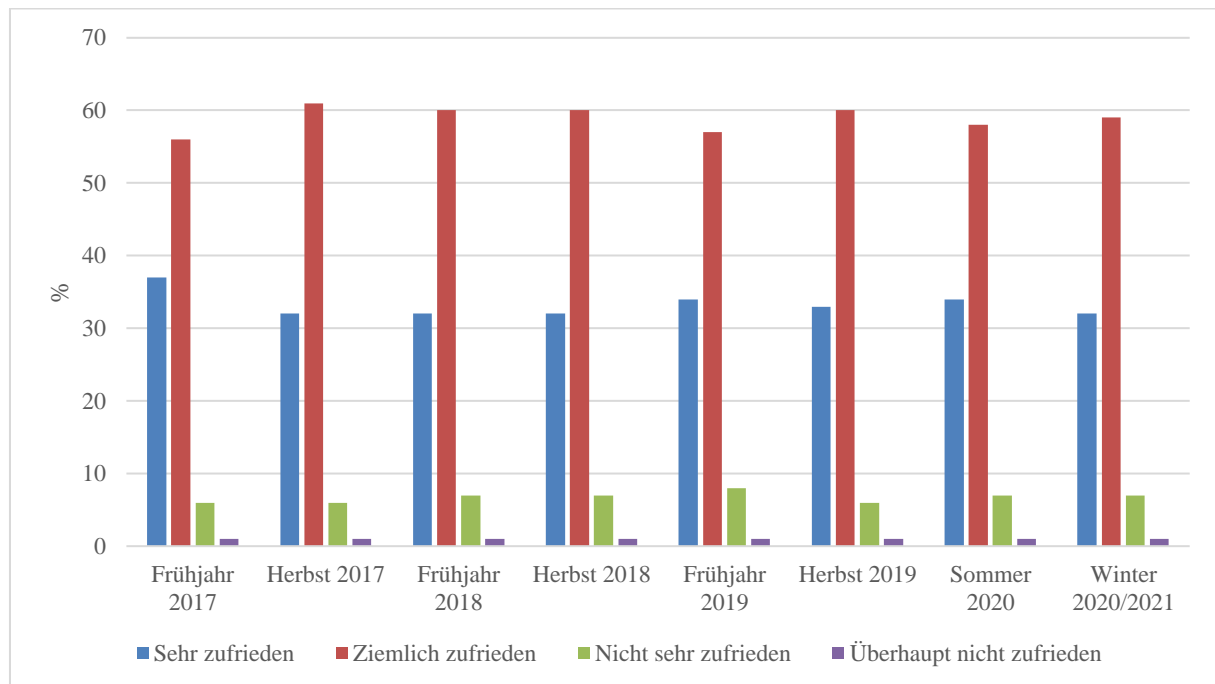
Aus Sicht des US-Ökonomen RODRIK (1997) ergibt sich durch eine Marktwirtschaft mit Sozialpolitik ein Vorteil: es sind bestimmte Umverteilungsmaßnahmen in den Sozialen Marktwirtschaften etwa der EU-Länder dadurch mit motiviert, dass so eine Art staatliche Versicherung gegen Globalisierungsschocks entsteht (auf EU-Ebene gibt es immerhin tatsächlich einen Globalisierungsfonds, der auf Antrag bei stark negativen internationalen Schocks Mitgliedsländern mit starkem Anstieg der Arbeitslosenquote helfen kann). Allerdings weist Rodrik darauf hin, dass die Globalisierung, insbesondere durch Expansion der Rolle der Multis bei fehlender Koordinierung der Steuerpolitik der OECD-Länder, langfristig eine breites Steueraufkommen erodieren dürfte, das für eine ausgebaute Sozialpolitik die finanzielle Basis bildet. Mit dem neuen internationalen Mindest-Körperschaftssteuerabkommen aus 2021 sollte sich allerdings die Finanzierungsbasis des Sozialstaats in den Industrieländern verbessern und damit gibt es eigentlich auch wieder verstärkte Chancen zur Nutzung der Globalisierung, also einer weltweiten Arbeitsteilung. Die Corona-Schocks aus 2020 mögen dabei allerdings in wirtschaftlich und politisch sensiblen Sektoren die Bereitschaft der Wirtschaftspolitik stärken, in kritischen Sektoren das mögliche Globalisierungspotenzial nicht voll auszureichen; man denke an die Impfstoffversorgungsdebatte in 2020 in Europa und Nordamerika (mehr in Kanada als in den USA).

In der EU gehört Deutschland dabei insofern zu den erfolgreichen „Globalisierungsländern“, als die Bundesrepublik Deutschland – unter Ausklammerung des ersten Wiedervereinigungsjahrzehntes – strukturell hohe Leistungsbilanzüberschussquoten erzielt hat. Wenn man allerdings den Anlageerfolg der Auslandsinvestitionen bei Deutschland und Kanada vergleicht, so muss man wiederum feststellen, dass die Auslandsrenditen deutscher Investitionen im Ausland sonderbar viel geringer ausfallen als die Kanadas (HÜNNEKES/SCHULARICK/TREBESCH, 2019): möglicherweise ein Hinweis auf unzureichend geschultes Personal bzw. Ausbildungslücken in führenden Banken und Fonds in Deutschland (verglichen zum Vergleichspunkt USA-Kanada-Großbritannien; ein Schlüssel zur Verbesserung der Lage läge im Ausbau bankenbezogener betriebs- und volkswirtschaftlicher Ausbildungsgänge in Universitäten). Solche Aspekte mögen – zumindest auf den ersten Blick - vor allem für Bevölkerungsgruppen mit hohem Einkommen gelten. Aber in der Regel sind

solche Renditeschwäche natürlich nachteilig auch für normale Arbeitnehmer, die etwa eine kapitalgedeckte Lebensversicherung erworben haben. Hier besteht dringender Handlungsbedarf der Politik in Bund und Ländern, die Qualität der Anlageentscheidungen von Banken und großen Investmentfonds einmal wissenschaftlich untersuchen zu lassen. Man muss dabei hoffen, dass die Analyse qualitativ besser wird als die vor Jahren vorgelegte iff-ZEW-Analyse (ein Beispiel aus der Ökonomie für eine größere Fehlanalyse), in der die Autoren Fragen der Kreditzinsbildung für Privatkunden und der Angemessenheit von hohen Überziehungszinssätzen – auch im Vergleich zu anderen Ländern – nachgingen und eine angeblich quasi normale Situation ohne großen Reformbedarf behaupteten (IFF/ZEW, 2012); in Wahrheit war die Analyse methodisch unsauber und das ZEW eigentlich befangen als bekannter Konstrukteur des ZEW-Finanzmarktindikators, bei dem das ZEW auf die Mitwirkungen von Akteuren in Banken, Fonds etc. angewiesen ist. Es bestand ein verdeckter Interessenkonflikt, den aber das die Studie vergebene damalige Bundesverbraucherministerium offenbar nicht weiter interessiert hat. Eigentlich ist die Evidenz tatsächlich stark dahin gehend, dass Bankenkreditvergabe in der üblichen teuren, aber eigentlich ja unnötigen, Koppelung mit Kreditversicherungen der kreditgebenden Bank (oder einer ihrer Tochtergesellschaften) zu teilweise enorm hohen „Gesamtzinssätzen“ – Summe aus Effektivzins plus Quasizins aus der Übernahme einer Kreditversicherung – in Deutschland geführt hat; und zwar in der Regel gerade zulasten mittlerer Arbeitnehmergruppen sowie einkommensschwacher Schichten. In Großbritannien wurden im Übrigen Banken, anders als in Deutschland, per Gesetz gezwungen, Sondergewinne aus dem unfairen Koppeln von Kreditvertrag und Kreditausfallversicherung den Kreditnehmern zu erstatten und natürlich kann sich ein privater Kreditkunde eine Kreditausfallversicherung kaufen, wo – separat - gewünscht (in Deutschland gab es nur eine milde Gesetzesreform; und keinerlei staatlich verfügte Rückerstattungen an Bankkunden).

Es stellt sich insgesamt die Frage nach der Lebenszufriedenheit der verschiedenen Einkommensgruppen in Deutschland. Wenn man EU-Untersuchungen zur Lebenszufriedenheit – hier für Deutschland – nimmt, dann zeigt sich etwa zwischen 2017 und 2020, dass der Anteil der Menschen, die überhaupt nicht zufrieden sind, stabil bei 1% verharrt; der Anteil der Nicht-Sehr-Zufriedenen schwankt zwischen 6% und 8%, der Anteil der sehr Zufriedenen zwischen 37% und 32%. (Abb. 5) Wenn es aber einen Abstieg der Unterklasse – wie Reckwitz behauptet – als wichtige Tendenz gibt, wird man doch erwarten, dass der Anteil der Überhaupt-Nicht-Zufriedenen im Zeitablauf steigt. Davon kann aber keine Rede sein.

Abb. 5: Zufriedenheit mit dem eigenen Leben – Deutschland, 2017-2021



Quelle: Eigene Darstellung von Daten erhältlich von Statista, 2021; Daten des Standard Barometers von der Europäischen Kommission

Bei Reckwitz werden deutliche Hypothesen über neue Phänomene in westlichen Gesellschaften formuliert – insbesondere zur steigenden Ungleichheit mit Verweis auf neue Mittelklasse und absteigender Unterklasse –, für die der Autor in seinem Buch keine Belege und erst recht keine eigenen wissenschaftlichen Untersuchungen liefert. Das ganze Buch von 480 Seiten kommt ohne eine einzige Tabelle aus und wird hier in Teilen als unwissenschaftlich eingeordnet. Üblichen Methoden der modernen Sozialwissenschaften, wonach neue Sichtweisen bzw. Hypothesen zur (Verteilungs-)Realität – dem Kritischen Rationalismus folgend – mit Beobachtungen bzw. Statistiken untermauert werden müssten, folgt Reckwitz nicht; die 4. Auflage seines Buches ist da nicht besser als die erste. Da Reckwitz nicht einfach auf Einkommensungleichheiten abstellt, auch wenn diese in seiner Analyse immer wieder auch betont werden, sondern auch eine wachsenden kulturelle Ungleichheit – verbunden oft mit einer parallelen ökonomischen Ungleichheit –, gibt es zudem eine teilweise sichtbare Immunisierungsstrategie von Reckwitz: Wenn das behauptete Phänomen der kulturellen Ungleichheit nicht vernünftig mit Blick auf statistische Messung abgegrenzt wird (das geschieht bei Reckwitz nicht), kann man gar keine fundierten evidenzmäßig belegten Aussagen zur kulturellen Ungleichheitsentwicklung machen. Im Sinn des Gebotes des Kritischen Rationalismus, dass man für wissenschaftlichen Analysefortschritt seitens der Wissenschaft grundsätzlich falsifizierbare Hypothesen aufstellen muss, ist die Reckwitz-Analyse eben unwissenschaftlich. Reckwitz behauptet auf S. 282 (Fußnote 20) seines Buches ernsthaft, dass die „alte Sicht“ aus dem Beck-Buch Risikogesellschaft (BECK, 1986) falsch sei, wonach im ökonomischen Wachstumsprozess im frühen 21. Jahrhundert nicht mehr die allermeisten Schichten sich einkommensmäßig verbessern könnten.

Zu den Kritikern von Reckwitz gehören zahlreichen Autoren auch aus der Soziologie, die in den ersten beiden Heften der Zeitschrift Leviathan in 2021 einzelne Punkte der Reckwitz-

Analyse kritisierten. KUMKAR/SCHIMANK (2021) etwa zeigen auf Basis von verschiedenen Befunden auf, dass die „neue Mittelklasse“ gar nicht so verschieden von der alten Mittelklasse ist, wenn man die Dimensionen Einkommen und Wertefokus betrachtet. SACHWEH (2021) betont als Kritikpunkt, dass sich Reckwitz bei seiner Klassenanalyse auf die privatwirtschaftlichen Sinus-Studien verlasse, die aber ihre Hauptkriterien gar nicht offengelegt haben. Die Selbstbeschreibung der Interviewten wird in der Sinus-Analyse (eines Heidelberger Institutes) unkritisch verwendet – eine Überprüfung der Sinus-Forscher mit Blick auf materielle Statusposition und wirklichem Verhalten der gemäß Interview-Antworten eingeteilten Gruppen erfolgt nicht.

THIEL (2021) vermerkt hierzu in der FAZ: „Wenn beispielsweise Grünen-Wähler nach einer Studie des Umweltbundesamtes (FAZ vom 16. Februar 2019) zu den ausgewiesenen Vielfliegern gehören, kann man sich fragen, ob man es hier wirklich einer postmaterialistischen Klientel zu tun hat.“ Reckwitz ist in einem Teil seiner Analyse kein Wissenschaftler: Er ist eher ein wortgewaltiger Narrativerfinder als Wissenschaftler in den Passagen über wachsende ökonomische und kulturelle Ungleichheiten (wieso Reckwitz 2019 den Leibniz-Preis erhalten hat, ist eine Frage für sich: In dem DFG-Website-Preisankündigungstext zu Reckwitz wird ausdrücklich auch auf das Buch Die Gesellschaft der Singularitäten in lobendem Ton hingewiesen:

„Andreas Reckwitz, one of today’s leading and most original social diagnosticians, will be presented with the Leibniz Prize for his outstanding research work. He has produced wide-ranging and detailed analyses of structural change in modern western societies, combining sociological investigations of everyday life, work and consumption and digital subjectification. In his habilitation thesis “Das hybride Subjekt” (“The Hybrid Subject”), published in 2006, Reckwitz developed his central theme of modern subjectivity, which he analysed with the aid of a series of ‘subject cultures’ since the 18th century. He further advanced this approach in his widely received book “Die Erfindung der Kreativität” (“The Invention of Creativity”) in 2012. Here, he classified processes of social change as dynamics of aestheticisation in art, consumption and the working world. In 2017, Reckwitz’s work culminated in the social-theoretical design of a ‘society of singularities’. In this work (“Gesellschaft der Singularitäten”) he details the evolution from an industrial society to a knowledge and culture economy, in which the aim is to increase ‘singularity capital’. On this basis, he proposed a new theory of social classes and illuminated the forms of politics that correspond to this society.)”

Mögen Experten mit Bezug auf einzelne Publikationen auf Exzellenz eines Forschers oder einer Forscherin hinweisen wollen, so ist das nur erfreulich, aber die Gesellschaft der Singularitäten wurden offenbar von allzu vielen recht unkritisch positiv eingestuft – was nur erstaunen kann. Die Entscheidung über die Vergabe eines Wissenschaftspreises mag ein komplexer Vorgang sein, aber einen solchen Preis für ein in wesentlichen Teilen unwissenschaftliches Buch mit zu vergeben – in der Problematik leicht erkennbar -, ist ein befremdlicher Vorgang, der das Ansehen der Wissenschaft ernstlich beschädigt.

7. Fehl-Wissenschaft als Gefahr für die Gesellschaft und den globalen ökonomischen Wohlstand

Wissenschaftliche Analysen sind oft komplex. Hypothesen werden geprüft, verworfen, modifiziert und neu auf Basis von empirischer Evidenz geprüft. Das ist ein nicht selten mühsamer Prozess. Aber er gehört zur Arbeit von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen dazu. Wissenschaftliche Wahrheit im Sinn des Kritischen Rationalismus ist die Übereinstimmung von Hypothesen und dazu passenden Beobachtungsdaten der Realität. Eine wissenschaftliche Wahrheit festzustellen und damit zum Erkenntnisfortschritt beizutragen, ist keine private Angelegenheit, sondern ist ein sich in einem intersubjektiven Prozess - in der Regel geht es auch um öffentliche (Fach-)Diskussion – ergebender Befund. Er ist vorläufig und wird bei Vorliegen neuer Daten oder besserer Theorien bzw. Analysemethoden in der Regel revidiert, möglicherweise am Ende auch verworfen: Wenn eben die Evidenz für die behaupteten Zusammenhänge als unzureichend erkannt wird.

Die Politik, die in nicht wenigen Fällen keine Routineprobleme bearbeitet – man denke etwa an die Probleme bei der Deutschen Wiedervereinigung, die Transatlantische Bankenkrise oder die Corona-Pandemie-Schocks -, ist auf solide Theorien und empirische Untersuchungen angewiesen, wenn denn Politik ernste Probleme und Herausforderungen effizient und dauerhaft lösen soll. Die von Reckwitz behaupteten neuartigen Ungleichheitsphänomene wird man als eine relativ neuartige Entwicklung einstufen, wenn es denn hinreichende Evidenz für sie gibt. Dann wiederum kann man auf Basis von Theorie und empirischen Befunden nach sinnvollen Handlungsalternativen der Politik fragen, um etwa die wachsende Ungleichheit zwischen neuer Mittelklasse und der absteigenden Unterklasse zu mindern.

Im Buch von Reckwitz Die Gesellschaft der Singularitäten (RECKWITZ, 2017, 2020) kann man eine Reihe interessanter Einsichten zu verschiedenen Phänomenen finden, die etwa die moderne Kultur betreffen und die Versuche einzelner Gruppen, sich unter Hinweis auf bestimmten Merkmale oder Aktivitäten als einzigartige Sondergruppe herauszustellen: mit besonderen Qualitäten und Ansprüchen – auch an die Politik. Allerdings enthält das Buch in wichtigen Passagen bedenkliche Fehl-Aussagen bzw. sind viele Seiten Textpassagen einfach als unwissenschaftlich einzuordnen; es wird keine Evidenz präsentiert bzw. bestenfalls wird auf Befunde von Ökonomen oder Soziologen zitiermäßig verwiesen, deren Analysen oft nur in einem entfernten Kontext zu den Hypothesen des Autors stehen. Das in Teilen der Presse sehr wohlwollend aufgenommene Reckwitz-Buch Die Gesellschaft der Singularitäten hat in wichtigen Teilen der Soziologie und der Wirtschaftswissenschaft eine kritische Rezeption erfahren; vor allem in Sachen Klassenbildungen einerseits und mit Blick auf die Paternosterthese von einem Anstieg der Einkommen der neuen Mittelklasse (mit ihren gehobenen und differenzierten Lebensstilen), die verbunden sei mit einem Abstieg der Unterklasse, deren Lebensstil sehr schwach sei. Die Reckwitz-Ungleichheitsanalyse wird hier als unwissenschaftlich zurückgewiesen; die Reckwitz-Analysemethode verletzt grundlegende wissenschaftliche Analyseprinzipien. Der Autor selbst hat sich keinerlei Mühe gemacht, die behaupteten Zusammenhänge durch Statistiken, Regressionsanalysen oder Modellsimulationen zu stützen. Die für die Armutsentwicklung im untersten Einkommensdezil in Deutschland sehr wichtige Zuwanderungsthematik blendet Reckwitz aus; ganz zu schweigen von der Thematik

der Unternehmensgründungen durch Zuwanderer*innen, zu der die KFW (2019) wichtige Befunde veröffentlicht hat.

Die leicht erkennbaren massiven Reckwitz-Schwächen hindern aber offenbar wissenschaftlich wenig geschulte einflussreiche Politikakteure nicht daran, etwa das Reckwitz-Paternoster-Konzept für die aktuelle und künftige Politik Deutschlands als gewichtige neue Einsicht zu reklamieren und hierauf wiederum sonderbare Schlussfolgerungen zu bauen. Robert Habeck ist hier als ein einflussreicher Grünen-Politiker exemplarisch einzuordnen. Interessanterweise gibt es also im Bundestagswahljahr 2021 im Inland prominente Politiker-Unterstützung für die Reckwitz-Sicht – einer neuen Formulierung der These vom Null-Summen-Spiel: HABECK (2021, S.70-73) schreibt, dass der Anstieg der Studierendenquote von 1970 10 Prozent auf in 2018 gut 50 Prozent nur auf den ersten Blick heiße, dass hier eine bildungs- und einkommensmäßige Verbesserung erreicht worden sei. Aber die andere Hälfte der Gesellschaft, die nicht studiert habe, die sei bei genauerem Hinsehen als ein Verlierer der Wirtschaftsentwicklung zu betrachten und womöglich wiege das Unglück der Unstudierten den Glückszuwachs der Studierten auf. Der Staat müsse die Verlierergruppe nun unterstützen und auch bei Sicherung des Ansehens der Menschen in dieser Gruppe helfen.

Das aber ist eine Sisyphus-Ideologie und ein Paternalismus-Ansatz, der die Rolle eines Studiums wohl weit überschätzt und auf eine eigene Geringschätzung anderer hindeutet. Man könnte ja die These formulieren, in Übereinstimmung mit einer breiten Sicht in westlichen und asiatischen Gesellschaften: Jeder Mensch, der arbeitet, verdient Respekt. Der Aufstieg des einen ist nicht das Unglück des anderen. Die Habeck-These ist völlig irreführend und ein Loblied auf Sisyphus, der im täglichen Unglück lebte und gemäß klassischer Sage als Strafe griechischer Götter immer wieder denselben schweren Stein hochschieben musste, der gerade erst heruntergerollt ist; ein Leben lang. Es gibt im Übrigen sicherlich viele Menschen ohne Studium, die ein glückliches Leben zeitweise führen oder auch in reifen Jahren gar nicht auf den Gedanken kommen, wieviel besser doch ein Studium – etwa statt einer Handwerksausbildung – gewesen sei.

Die moderne Glücksforschung (INGLEHART, 2000; LAYARD/MAYRAZ/NICKELL, 2008) zeigt, dass man bei steigendem Pro-Kopf-Einkommen einen Nutzenzuwachs hat – bis zu einer bestimmten hohen Einkommensgrenze. Scheidung und Arbeitslosigkeit etwa schmälern subjektives Glück laut Befragungen. Man kann im Übrigen sicher auch als Handwerker oder Facharbeiter ein hohes Einkommen, ohne Studium, erzielen; und Menschen mit geringer Qualifizierung werden keine Glückseinbuße erleben, wenn das moderne westliche ökonomische Aufstiegsversprechen durch Bildung und Fleiß für eine größere Gesellschaftsgruppe funktioniert: oft auch für die eigenen Kinder. Der Aufstieg vieler erfolgt nicht durch Absteigen großer anderer Gruppen. Eltern mit zwei Kindern werden im Fall der Entdeckung herausragender musikalischer Begabungen des älteren Kindes üblicherweise nicht denken, dass das jüngere Kind nun verstärkt zu bedauern sei, da das ältere durch Talent und Fleiß nun offenbar so außerordentliche Musikalität gezeigt habe: So aber wäre wohl das Habeck-Prinzip für eine – verwirrte - Gesellschaft.

Für politische Akteure ist es in manchen Bereichen nicht einfach, sich eine sinnvolle Politikberatung zu organisieren. Häufig suchen Parteien sich politisch nahestehende Wissenschaftler*innen für die eigene Beratung aus, was jedoch in kontroversen Themenfeldern gelegentlich doch wenig klug ist. Wer sich politische Kompetenz erarbeiten will auf längere

Sicht, der wird ohne eine solide wissenschaftliche Analyse nicht auskommen. Im Fall erheblicher neuer Herausforderungen ist es im Übrigen manchmal wenig plausibel, einfach dem Rat der etablierten Forschungsinstitute zu folgen, sofern diese bei wichtigen neuen Themen analytisch nicht mit international führend sind.

Normativ mag man formulieren: Natürlich wären in Deutschland Anstrengungen des Gesetzgebers, des Parlamentes, wünschenswert, etwa die Bildungschancen von Kindern aus ärmeren Schichten weiter zu erhöhen. Chancengleichheit bei höherer Bildung gilt es weiter zu verbessern, aber die Soziale Marktwirtschaft in Deutschland und der EU ist schon auch verteidigungswert. Wenn man das effektive Lebenszeiteinkommen von Menschen in den USA, Frankreich und Deutschland zu Beginn des frühen 21. Jahrhunderts vergleicht, dann liegen die beiden EU-Länder und die Vereinigten Staaten gleichauf, wie der Autor dieser Zeilen gezeigt hat (im Trump-Buch Welfens, 2019, 2020). Dass die USA im Übrigen im Gesundheitssystem Effizienzprobleme haben, sieht man daran, dass sie 1/3 mehr für Gesundheit – relativ zum Nationaleinkommen – gegenüber Frankreich und Deutschland ausgeben; aber die US-Lebenserwartung ist knapp 2 Jahre geringer als in den führenden EU-Ländern und die US-Säuglingssterblichkeit deutlich höher als in Westeuropa. Das schulische Bildungssystem und das Ausbildungssystem Deutschlands sind, trotz Schwächen in einigen Punkten, durchaus exportierenswert; noch mehr gelte dies, wenn es gelänge, im Schulsystem etwas mehr ökonomische Bildung sinnvoll zu verankern.

Die Habeck-Sondersicht zum Thema Bildungsaufstieg und Glück in der Gesellschaft gilt es deutlich zurückzuweisen. Wenn es im Rahmen einer EU-Afrika-Kooperation gelänge, das Pro-Kopf-Einkommen für rund die Hälfte der Menschen in Afrika zu erhöhen, sollten wir nicht denken, dass sich damit die Zufriedenheitslage der anderen Hälfte der Menschen dort verschlechtert hätte. Schon die Aufstiegserfolge der einen Hälfte kann den Kindern der Familien in der weniger erfolgreichen Einkommenshälfte Mut geben, durch Lernen, soziale Kooperation und Weiterbildung langfristig einen eigenen Einkommensaufstieg zu erreichen. Bildung und sozialer Aufstieg von vielen ist in Deutschland, Europa und vielen Ländern der Welt möglich – und das ist vorteilhaft auch für die Gesellschaft: offenbar neuerdings im Gegensatz zu einer von manchen Politiker*innen beschworenen Nullsummen-Philosophie, die der Bevölkerung weißmachen will, das Lied des Pessimismus sei eine kluge Entdeckung. Die Widersprüche des Reckwitz-Habeck-Ansatzes gilt es zu thematisieren; die unwissenschaftlichen Reckwitz-Aussagen zur Ungleichheit sind als solche zurückzuweisen.

Wenn Politiker*innen auf Basis fehlerhafter sozialwissenschaftlicher Analysen wesentliche Politikentscheidungen treffen wollten, so wären sie in der Position von Ingenieuren und Ingenieurinnen, die ohne sorgfältige Emissions- und Crash-Tests neue Autos in den Markt bringen wollten und der Kundschaft versprächen, dass diese Autos hervorragend in den Punkten Emissionen und Sicherheit seien. Nach einigen Tausend Unfällen mit schweren Personenschäden – viel schwerer als laut Werbebotschaft zu erwarten – hätten die betreffenden Autofirmen es mit den Problemen hohen Reputationsschäden, einer Absatzkrise und Entschädigungszahlungen zu tun (in der Regel mag man hoffen, dass die Autoindustrie in Europa, den USA, Japan und China auf glaubwürdige Qualitätsversprechen setzt; die tatsächlich in den Jahren nach 2010 sichtbaren Emissionsbetrugsfälle bei einer Reihe von Autofirmen hätte man im Übrigen durch stärkere, gesetzlich geregelte Verantwortlichkeiten lösen können, die eine Art Sarbanes-Oxley-Gesetz mit Blick auf den Vorstandsvorsitzenden/die Vorstandsvorsitzende und den Technikvorstand/die Technikvorständin verankert hätten).

Politiker*innen, die auf die oberflächliche, weithin fehlerhafte und auch klar lückenhafte Ungleichheitsanalyse von Reckwitz vertrauten, werden mangels eines fundierten Verständnisses der Ungleichheitsdynamik nicht in der Lage sein, eine effiziente Wirtschaftspolitik zur Eingrenzung der Ungleichheit zu realisieren: Die tatsächlichen Ungleichheiten werden sich daher weiter erhöhen, die politischen Polarisierungen und Radikalisierungen verstärken und erhöhte politisch-ökonomische Instabilität wird die Folge sein.

Eine kritisch-kontroverse Analyse unter Fachkollegen ist selten vergnüglich, über Fachgrenzen hinweg gilt das erst Recht; aber es ist kein wissenschaftlicher Fortschritt aus Sicht des Kritischen Rationalismus auf Dauer möglich, wenn man in die Debatten über wissenschaftliche Fehlsichten nicht ernsthaft einsteigen will. Letztlich geht es hier nicht um persönliche Debatten, sondern es geht um Methoden und Fakten, um empirische Befunde und daraus zu ziehende Schlussfolgerungen. Eine breitere Debatte im frühen 21. Jahrhundert ist von daher wünschenswert. Dabei kann auch eine interdisziplinäre wissenschaftliche Diskussion durchaus befruchtend sein kann.

Es sei am Ende betont, dass ökonomisches Ungleichheitswissen sonderbar wenig verbreitet ist in wichtigen Bereichen der Politik in westlichen Ländern; und erst recht sind die großen Unterschiede zwischen den USA und den meisten EU-Ländern offenbar wenig bekannt. Das Schrumpfen der sozialdemokratischen Parteien in vielen europäischen Ländern nach 1989 hat es Konservativen Parteien wohl erleichtert, mit der eigenen Profilierung und Positionierung mehr als früher zu experimentieren – zeitweise auch ein Stück nach links im Parteienspektrum zu ziehen, wie das etwa in Deutschland zu beobachten war. Dass dann auf dem rechten Parteienrand Expansionspielraum für neue rechte Parteien entsteht, ist nicht überraschend. Erst wenn sozialdemokratische Parteien davon ablassen, Ungleichheitsprobleme überzubetonen und neue inhaltliche Profile zu erarbeiten, dürfte sich die Parteienlandschaft in Europa wohl normalisieren. Wenn man die Parteiprogramme rechter Parteien etwa in Frankreich und Deutschland liest, dann wird im Übrigen auch dort pro Umverteilung eine deutliche Sprache gesprochen – allerdings soll die staatliche Umverteilung bevorzugt den jeweiligen „Inländern“ zugute kommen. Schließlich ist bemerkenswert, dass rechte Parteien sich in der Regel gegen Globalisierung positionieren, in der sie oft eine unfaire Konkurrenz vermuten. Es ist aber offenbar den entsprechenden Parteiführern nicht bekannt, dass der größte Teil des Außenhandels der OECD-Länder mit anderen OECD-Ländern erfolgt; nur China ist eine wichtige neue Größe geworden, dessen Exportquote aber tendenziell seit etwa 2015 sinkt.

Hier schließt sich der Kreis mit einer fehlerhaften Reckwitz-Argumentation (RECKWITZ, 2019. S- 163), der offenbar meint, die OECD-Länder bräuchten die Länder des Südens als wichtigen Teil ihrer globalen Produktionsnetzwerke: „Erst der Globalisierungsschub nach 1990 ermöglichte das bereits genannten neue Muster globaler Arbeitsteilung: Die postindustrielle Entwicklung des Westens setzt die industrielle Entwicklung der Länder des globalen Südens voraus, so dass globale Produktionsnetzwerke entstehen können.“ Hier werden die Größenordnungen ökonomisch nicht richtig eingeschätzt.

Ob mittelfristig wachsende Ungleichheit oder eher ökonomische Instabilität die wichtigste Herausforderung für moderne Marktwirtschaften darstellt, ist nicht leicht abzusehen; zumal wenn man China als Teil der Analyse solcher Marktwirtschaften einbezieht. Vermutlich ist, abgesehen von den USA mit ihren speziellen Problemen, eher Instabilität ein großes Problem.

Denn die ultraniedrigen Zinssätze in den OECD-Ländern seit der Transatlantischen Bankenkrise bedeuten hohe Anreize für Investoren, in relativ riskanten Projekte zu investieren, um halbwegs normale Renditen zu erzielen. Die Risikoprämien in 2020/2021 scheinen in den Industrieländern schon wieder unnormal niedrig zu liegen. Die Verteilungseffekte massiver Instabilitätsschocks wie etwa der Transatlantischen Bankenkrise und des Corona-Schocks in 2020 sind im Übrigen bislang wenig untersucht, so gerade auch hier weiterer Forschungsbedarf besteht.

Literatur

- ALVAREDO, F. ET AL. (2021), World Inequality Database <https://wid.world>
- BAIER, F. (2019), Foreign Direct Investment and Tax: OECD Gravity Modelling in a World with International Financial Institutions, EIIW Diskussionsbeitrag Nr. 261
- BECK, U. (1986), Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt/M: Suhrkamp
- BECKER, S.; EGGER, P.; VON EHRLICH, M. (2010), Going NUTS: The effect of EU Structural Funds on regional performance, *Journal of Public Economics*, vol. 94, 9–10, 578-590
- CHIAVACCI, D. (2008), From Class Struggle to General Middle-Class Society to Divided Society: Societal Models of Inequality in Post-war Japan, *Social Science Japan Journal*, Vol. 11, No. 1, 5–27 <https://dx.doi.org/10.1093/ssji/jyn022>
- CIANI, A. (2021), Income inequality and the quality of imports, *Review of World Economics*, 157, 375-416 <https://doi.org/10.1007/s10290-020-00401-2>
- COUNCIL OF ECONOMIC ADVISERS (2018), The Opportunity Cost of Socialism, October 2018, Washington DC.
- EICHENGREEN, B. (2018), The Populist Temptation - Economic Grievance and Political Reaction in the Modern Era, Oxford University Press: New York
- EUROSTAT (2018), Living conditions in Europe, 2018 Edition, Publications Office of the European Union: Luxembourg
- EUROSTAT (2021), Living conditions in Europe - poverty and social exclusion, Statistics explained, letzte Aktualisierung 13.04.21 (Zugegriffen am 07.07.21) https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Living_conditions_in_Europe_-_poverty_and_social_exclusion&oldid=502929#Key_findings
- FÖLLMI, R.; MARTINEZ, I. (2017), Volatile Top Income Shares in Switzerland? Reassessing the Evolution Between 1981 and 2010, *Review of Economics and Statistics*, 99(5), 793-809 https://doi.org/10.1162/REST_a_00644
- GRABKA, M., GOEBEL, J. (2020), Realeinkommen steigen, Quote der Niedrigeinkommen sinkt in einzelnen Altersgruppen, DIW Wochenbericht 18/2020, Berlin.
- GYGLI, S.; HAELG, F.; POTRAFKE, N.; STURM, J.-E. (2019), The KOF Globalisation Index – Revisited, *Review of International Organizations*, 14(3), 543-574 <https://doi.org/10.1007/s11558-019-09344-2>
- HABECK, R. (2021), Von hier an anders, Köln: Kiepenheuer & Witsch

HAERPFER, C.; INGLEHART, R.; MORENO, A.; WELZEL, C.; KIZILOVA, K.; DIEZ-MEDRANO, J.; LAGOS, M.; NORRIS, P.; PONARIN, E.; PURANEN, B. ET AL. (Eds.) (2020), World Values Survey: Round Seven – Country-Pooled Datafile. Madrid, Spain & Vienna, Austria: JD Systems Institute & WVSA Secretariat <https://doi.org/10.14281/18241.1>

HAUCAP, J.; HEIMESHOF, U. (2014), Google, Facebook, Amazon, eBay: Is the Internet driving competition or market monopolization?, *International Economics and Economic Policy*, 11, 49–61 <https://doi.org/10.1007/s10368-013-0247-6>

HÜNNEKES, F.; SCHULARICK, M.; TREBESCH, C. (2019), Exportweltmeister: The Low Returns on Germany's Capital Export, Kiel Working Paper No. 2133, Kiel Institute for the World Economy IfW: Kiel

IFF/ZEW (2012), Studie zu Dispozinsen/Ratenkrediten, Forschungsvorhaben zur Bereitstellung wissenschaftlicher Entscheidungshilfe für das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), Institute für Finanzdienstleistungen e.V. (iff) und Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH, 18. Juli 2012 <https://ftp.zew.de/pub/zew-docs/gutachten/StudieDispoZinsRatenKredit2012.pdf>

INGLEHART, R. (2000), Globalization and postmodern values, *The Washington Quarterly*, 23(1), 215–22

JAUMOTTE, F.; LALL, S.; PAPAGEORGIU, C. (2008), Rising Income Inequality: Technology, or Trade and Financial Globalization, IMF Working Paper WP/08/185, Washington DC

KEISLER-STARKEY, K.; BUNCH, L. (2020), Health Insurance Coverage in the United States: 2019 - Current Population Reports, US Department of Commerce, US Census Bureau, US Government Publishing Office: Washington DC

KfW (2019), Gründungen durch Migranten: größerer Wunsch nach Selbstständigkeit, KfW Research Fokus Volkswirtschaft Nr. 240, 20. Januar 2019

KUMKAR, N.; SCHIMANK, U. (2021), Drei-Klassen-Gesellschaft? Bruch? Konfrontation? Eine Auseinandersetzung mit Andreas Reckwitz' Diagnose der »Spätmoderne«, *Leviathan*, Jahrgang 49, Heft 1, 7-32

LAYARD, R.; MAYRAZ, G.; NICKELL, S. (2008), The marginal utility of income, *Journal of Public Economics*, Vol. 92, Issues 8–9, 1846-1857 <https://doi.org/10.1016/j.jpubeco.2008.01.007>

NIEHUES, J.; STOCKHAUSEN, M. (2021), Inequality Revisited, IW-Report 18/2021, IW Köln https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Report/PDF/2021/IW-Report_2021-Inequality-Revisited.pdf

OECD (2018), A Broken Social Elevator? How to Promote Social Mobility, Paris: OECD Publishing <http://dx.doi.org/10.1787/9789264301085-en>

OFFE, C. (1972), Strukturprobleme des kapitalistischen Staates, Aufsätze zur Politischen Soziologie, Frankfurt am Main

- OFFE, C. (1973), Krisen des Krisenmanagement - Elemente einer politischen Krisentheorie, In: Martin Jänicke (Hg.), Herrschaft und Krise, Beiträge zur politikwissenschaftlichen Krisenforschung, Opladen, 197–223
- PARDOS DE LA ESCUSORA, L. (2021), Augmented human development in the age of globalization, *The Economic History Review*, <https://doi.org/10.1111/ehr.13064> online 18.03.2021
- POTRAFKE, N. (2015), The Evidence on Globalization, *The World Economy*, vol. 38, 3, 509-552 <https://doi.org/10.1111/twec.12174>
- RECKWITZ, A. (2017), Die Gesellschaft der Singularitäten, Frankfurt am Main: Suhrkamp
- RECKWITZ, A. (2019), Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne, Frankfurt am Main: Suhrkamp
- RECKWITZ, A. (2020), The Society of Singularities, Wiley
- RAWLS, J. (1971), A Theory of Justice, Harvard University Press/Belknap: Cambridge, MA
- RODRIK, D. (1997), Trade, Social Insurance and the Limits to Globalization, NBER Working Paper Series No. 5905, National Bureau of Economic Research: Cambridge, MA
- ROEGER, W.; WELFENS, P.J.J. (2021), Foreign Direct Investment and Innovations: Transmission Dynamics of Persistent Demand and Technology Shocks in a Macro Model, EIIW Diskussionsbeitrag Nr. 300 <https://uni-w.de/7oy37>
- SACHWEH, P. (2021), Klassen und Klassenkonflikte in der postindustriellen Gesellschaft. Soziale Spaltungen und soziokulturelle Polarisierung in den Mittelklassen, *Leviathan*, Jahrgang 49, Heft 2, 181-188
- SEMEGA, J.; KOLLAR, M.; SHRIDER, E.; CREAMER, J. (2020), Income and Poverty in the United States: 2019 – Current Population Reports, US Department of Commerce, US Census Bureau, US Government Publishing Office: Washington DC
- TIROLE, J. (2021), Digital Identity in Economic Perspective, presented at the Markus Brunnermeier Princeton Webinar Series <https://scholar.princeton.edu/markus/news/princeton-webinar-series-covid-economics>
- THIEL, T. (2021), Der Hipster als politische Lebensform, in Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. Juni 2021, S. N4
- UNCTAD (2020), World Investment Report, New York: United Nations Publications
- UNCTAD (2021), World Investment Report, New York: United Nations Publications
- UNDP (2020), Human Development Index, United Nations Development Programme <http://hdr.undp.org/en/content/download-data>
- WELFENS, P.J.J. (2017), An Accidental BREXIT, London: Palgrave Macmillan

WELFENS, P.J.J. (2018), BREXIT aus Versehen – Europäische Union zwischen Desintegration und neuer EU, 2. aktualisierte und erweiterte Auf., Wiesbaden: Springer Fachmedien

WELFENS, P.J.J. (2019), The Global Trump – Structural US Populism and Economic Conflicts with Europe and Asia, London: Palgrave Macmillan

WELFENS, P.J.J. (2020), Trump global – Struktureller US-Populismus und Wirtschaftskonflikte mit Europa und Asien, Wiesbaden: Springer

WELFENS, P.J.J.; UDALOV, V. (2018), International Inequality Dynamics: Issues and Evidence of a Redistribution Kuznets Curve, EIIW Diskussionsbeitrag Nr. 250 <https://uni-w.de/7f24u> ; Präsentiert am Expert Group Meeting on “New Research on Inequality and Its Impacts”, United Nations, New York, September 2018

Anhang 1 – World Values Survey; ausgewählte Frage

Q50. How satisfied are you with the financial situation of your household? Please use this card again to help with your answer [Completely dissatisfied – completely satisfied; 1-10]
In the last 12 months, how often have you or your family...? [1-4; Often, Sometimes, Rarely, Never]

Q51. Gone without enough food to eat

Q52. Felt unsafe from crime in your home

Q53. Gone without medicine or medical treatment that you needed

Q54. Gone without a cash income

Q55. Gone without a safe shelter over your head

Q56. Comparing your standard of living with your parents' standard of living when they were about your age, would you say that you are better off, worse off or about the same?

1. Better off
2. Worse off
3. Or about the same

Q106. Incomes should be made more equal [1] - There should be greater incentives for individual effort [10]

Q108. Government should take more responsibility to ensure that everyone is provided for [1] - People should take more responsibility to provide for themselves [10]

Q109. Competition is good [1] - Competition is harmful [10]

Q110. In the long run, hard work usually brings a better life [1] - Hard work doesn't generally bring success—it's more a matter of luck and connections [10]

Q149. Most people consider both freedom and equality to be important, but if you had to choose between them, which one would you consider more important?

1. Freedom
2. Equality

Q241. Governments tax the rich and subsidize the poor [1-10, Not an essential characteristic of a democracy – An essential characteristic of a democracy]

Q247. The state makes people's incomes equal [1-10, Not an essential characteristic of a democracy – An essential characteristic of a democracy]

Q286. During the past year, did your family:

1. Saved money
2. Just get by
3. Spent some savings
4. Spent savings and borrowed money

Q287. People sometimes describe themselves as belonging to the working class, the middle class, or the upper or lower class. Would you describe yourself as belonging to the

1. Upper class
2. Upper middle class
3. Lower middle class
4. Working class
5. Lower class

Q288. On this card is an income scale on which 1 indicates the lowest income group and 10 the highest income group in your country. We would like to know in what group your household is. Please, specify the appropriate number, counting all wages, salaries, pensions and other incomes that come in [1-10; 1 Lowest group – 10 Highest group]

Quelle: HAERPFER, C.; INGLEHART, R.; MORENO, A.; WELZEL, C.; KIZILOVA, K.; DIEZ-MEDRANO, J.; LAGOS, M.; NORRIS, P.; PONARIN, E.; PURANEN, B. ET AL. (Eds.) (2020), World Values Survey: Round Seven – Country-Pooled Datafile. Madrid, Spain & Vienna, Austria: JD Systems Institute & WVSA Secretariat
<https://doi.org/10.14281/18241.1>

Anhang 2 – KOF Globalisation Index 2020; Top 20 Länder nach Gesamtindex und Teilindikatoren geordnet

Tab. 6: KOF Globalisation Index: Top 20 Länder nach Gesamtindex und Teilindikatoren geordnet, 2020

Rank	Country	Globalisation Index, overall	Rank	Country	Economic Globalisation, overall index	Rank	Country	Social Globalisation, overall index	Rank	Country	Political Globalisation, overall index
1	Switzerland	90.79	1	Singapore	93.63	1	Monaco	91.50	1	France	97.98
2	Netherlands	90.68	2	Netherlands	89.58	2	Luxembourg	90.89	2	Germany	97.90
3	Belgium	90.46	3	Belgium	87.89	3	Liechtenstein	90.78	3	Italy	97.80
4	Sweden	89.44	4	Ireland	87.81	4	Switzerland	90.35	4	United Kingdom	97.08
5	United Kingdom	89.39	5	Luxembourg	87.36	5	Norway	89.83	5	Belgium	96.62
6	Germany	88.83	6	U.A.E.	86.90	6	Canada	89.42	6	Netherlands	96.59
7	Austria	88.56	7	Switzerland	86.41	7	Andorra	89.24	7	Sweden	96.43
8	Denmark	87.96	8	Malta	86.15	8	United Kingdom	89.18	8	Switzerland	95.62
9	Finland	87.70	9	Cyprus	85.77	9	Singapore	88.70	9	Austria	95.45
10	France	87.69	10	Estonia	85.62	10	San Marino	88.38	10	Finland	93.65
11	Ireland	85.54	11	Hong Kong SAR, China	84.67	11	Hong Kong SAR, China	88.35	11	Portugal	93.18
12	Norway	85.47	12	Denmark	84.35	12	Sweden	88.30	12	Turkey	92.70
13	Czech Republic	84.88	13	Sweden	83.59	13	Australia	88.22	13	Russian Federation	92.69
14	Portugal	84.88	14	Finland	83.09	14	Germany	87.99	14	Denmark	92.63
15	Canada	84.18	15	Czech Republic	82.69	15	Austria	87.54	15	United States	92.59
16	Hungary	83.83	16	Austria	82.68	16	Macao SAR, China	87.34	16	Canada	92.32
17	Spain	83.81	17	Mauritius	82.65	17	Ireland	87.30	17	India	92.13
18	Singapore	83.49	18	Slovak Republic	82.52	18	Denmark	86.90	18	Greece	92.04
19	Cyprus	83.06	19	Hungary	81.98	19	Belgium	86.69	19	Spain	91.49
20	Estonia	82.91	20	Bahrain	81.96	20	New Zealand	86.65	20	Egypt, Arab Rep	91.47

Quelle: KOF Globalisation Index 2020; Gygli, Savina, Florian Haelg, Niklas Potrafke and Jan-Egbert Sturm (2019): The KOF Globalisation Index – Revisited, Review of International Organizations, 14(3), 543-574 <https://doi.org/10.1007/s11558-019-09344-2>

Anhang 3 – Entwicklung der Armutsquoten in den USA und der EU

Gemäß den Daten des US Census haben sich die Armutsquoten in 2018/2019 im Zuge eines mehrjährigen Verbesserungsprozesses vermindert (SEMEGA ET AL., 2020), wozu hierbei ein langjähriger Konjunkturaufschwung nach 2011 offenbar wesentlich beigetragen hat. Nach US-Census-Angaben sind die Armutsquoten der schwarzen Bevölkerungsschichten ebenso wie der der Latino-Bevölkerung in den USA höher als der Durchschnitt, während die Armutsquote der Asien-Amerikaner etwas unter dem Durchschnittswert für die Bevölkerung liegt. Wenn man eine methodisch modifizierte Armutsquote berechnet, die nahe an der EU-Methodik zur Armutsmessung liegt, dann wäre die US-Armutsquote etwas höher als die offizielle Armutsquote der Vereinigten Staaten.

Die Armutsquote der USA betrug 2019 offiziell 10,5%, rund 1,3 Prozentpunkte weniger als 2018 mit 11,8 %. Dabei stand 2019 immerhin für das fünfte Rückgangsjahr bei der Armutsquote hintereinander. Die Armutsquote von 10,5% ist die niedrigste seit 1959 in den USA. Die absolute Zahl der Armen in den USA lag 2019 bei 34 Millionen, gut 4 Millionen geringer als in 2018. Im Übrigen lag das Median-Einkommen von einheimischen (in den USA geborenen) US-Bürgern und US-Bürgerinnen bei 69,000 \$, das von im Ausland geborenen US-Amerikanern bzw. US-Amerikanerinnen bei 65,000 \$, was ein Rückstand für letztere von 9% bedeutet; dabei war die Wachstumsrate des Einkommens für im Ausland geborene US-Bürger*innen 2019/2018 etwas höher als bei in den einheimischen Bürgern und Bürgerinnen. 8% der US-Bürgerschaft hatte 2019 keine (minimale) Krankenversicherung (KEISLER-STARKEY/BUNCH, 2020), Health Insurance Coverage in the United States: 2019 - Current Population Reports, US Department of Commerce, US Census Bureau, US Government Publishing Office: Washington DC. Der Anteil der Bürgerschaft ohne eine normale Krankenversicherung dürfte eher bei 15% liegen und schwere Krankheitsfälle in der Familie – mit Krankenhausaufenthalt – gehören in den USA zu den wichtigen ökonomischen Abstiegsrisiken, wie dies auch OECD-Studien schon gezeigt haben (OECD, 2018).

Die Armutsrisikoquoten in den EU-Ländern unterschieden sich teilweise deutlich voneinander, wobei bemerkenswerter Weise eine ganz Reihe von Ländern im Fall von Familien mit Kindern höhere Armutsquoten aufweisen als für Ehepaare ohne Kinder; eine solche Struktur (sichtbar u.a. auch in Großbritannien) bei der Sozialhilfe und der Steuerpolitik kann man offenbar als kritisch ansehen. Die Armutsrisikoquoten waren relativ hoch in Bulgarien (Armutsquote 32,5%) Rumänien, Litauen, Estland, Lettland, Portugal, Italien, Griechenland, Spanien und Zypern (s. Abbildung); vor allem insgesamt in der EU bei jungen unverheirateten Männern, die dann auch ein erhebliches Potenzial für Auswanderung darstellen. Die skandinavischen Länder, Deutschland, Österreich, Niederlande, aber auch Polen und Tschechien (12,3%) wiesen ein relativ geringes Armutsrisiko auf. Bei Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern war für 40% der Betroffenen ein Armutsrisiko festzustellen. Die durchschnittliche Armutsrisikoquote in der EU betrug 21,1% in 2019 (EUROSTAT, 2021).

Durch Sozialtransfers konnte die Armutsrisikoquote der EU28 in 2016 von 25,9% auf 17,3% vermindert werden, was die wichtige Rolle der Sozialpolitik in der großen Mehrzahl der EU-Länder anzeigt. Für das Armutsrisiko wesentlich verantwortlich in den EU-Ländern sind Bildungsdefizite und längere Arbeitslosigkeit, wobei das erstere auch die

Langzeitarbeitslosenquote erhöhen dürfte. Bei den über 18-Jährigen war der Anteil der Menschen mit Armutsrisiko bei denen mit geringem Bildungsgrad (ISCED-Niveau 0-2) in 2016 bei 30,7%, während Menschen in derselben Altersgruppe im Fall hoher Bildung (ISCED-Niveau 5-8) nur bei 11,5% lagen. In der EU28 gab es bei Menschen über 18 Jahre für 2/3 der Arbeitslosen ein Armutsrisiko; hingegen war der Anteil der Menschen mit einem Arbeitsplatz nur bei 12,4%. Das verweist letztlich in der EU auf die große Rolle der Bildungs- und Stabilitätspolitik für eine deutliche Begrenzung der Armutsquote (EUROSTAT, 2018)

Der Bericht von Eurostat in der ersten Jahreshälfte 2021 hebt einige Differenzierungen in der EU hervor, aber auch Verbesserungen im Zeitablauf (EUROSTAT, 2021 https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Living_conditions_in_Europe_-_poverty_and_social_exclusion&oldid=502929#Key_findings; mit Bezug auf EU27):

- The risk of poverty or social exclusion varies considerably between the EU Member States, but also within individual Member States. For example, in some Member States — predominantly in the Baltic Member States, eastern or southern parts of the EU — the risk of poverty or social exclusion was higher in rural areas than it was in urban areas (cities or towns and suburbs), whereas in many western Member States poverty or social exclusion was more common in cities.
- As noted in an article on income distribution and income inequality, social protection measures, such as social transfers, provide an important means for tackling monetary poverty: in 2019, social transfers reduced the EU-27 at-risk-of-poverty rate from 24.5 % (before social transfers, pensions excluded) to 16.5 %, bringing the rate down by 8.0 percentage points.
- In much the same way as long-term unemployment has a greater impact on lives than shorter periods of unemployment, the persistent risk of poverty is inherently linked to a disproportionately higher risk of social exclusion. The persistent at-risk-of-poverty rate shows the proportion of people who were below the poverty threshold and had also been below the threshold for at least two of the three preceding years. This is of interest insofar as it allows a longitudinal analysis of whether the risk of poverty is transitory in nature (shared among various members of society) or whether it is a more structural phenomenon (whereby an unlucky part of the population are persistently poor). The persistent at-risk-of-poverty rate was more prevalent among the population living in single adult households, particularly those with dependent children (many of these households are characterised by income levels that are persistently below the poverty threshold). On average, more than one fifth (21.4 %) of single adult households with dependent children in the EU-27 was at persistent risk of poverty in 2018.

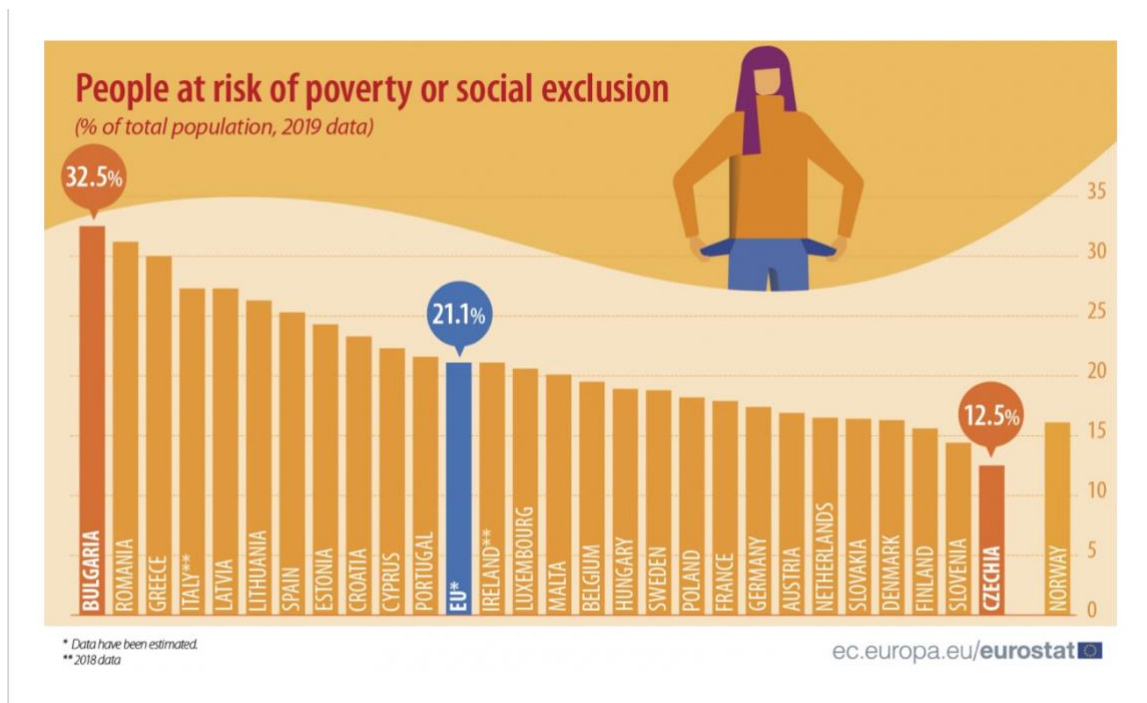
Poverty and social exclusion

Around one in five people in the EU-27 were at risk of poverty or social exclusion

In 2019, there were an estimated 92.4 million people in the EU-27 at risk of poverty or social exclusion, which was equivalent to 21.1 % of the total population. The number of people at risk

of poverty or social exclusion, which may be abbreviated as AROPE, corresponds to the sum of persons who are (i) at risk of poverty (as indicated by their disposable income); and/or (ii) face severe material deprivation (as gauged by their ability to purchase a set of predefined material items); and/or (iii) live in a household with very low work intensity. Having peaked at 108.7 million in 2012, the number of persons who were at risk of poverty or social exclusion in the EU-27 fell during seven consecutive years. There has been a decrease of 16.3 million in relation to the number of people who were at risk of poverty or social exclusion since the 2012 peak.”

Abb. 6: Lebensbedingungen in Europa – Armut und soziale Ausgrenzung



Quelle: Lebensbedingungen in Europa – Armut und soziale Ausgrenzung
https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Living_conditions_in_Europe_-_poverty_and_social_exclusion&action=statexp-seat&lang=de (Zugegriffen am 07.07.21)

Anhang 4 – World Values Survey-Umfrageergebnisse zur Schichten-Selbsteinschätzung in OECD-Ländern und anderen Ländern, 2021

Tab. 7: Country List (OECD = 1)

Countries	OECD		
Andorra	0	South Korea	1
Argentina	0	Taiwan ROC	0
Australia	1	Tajikistan	0
Bangladesh	0	Thailand	0
Bolivia	0	Tunisia	0
Brazil	0	Turkey	1
Canada	1	Ukraine	0
Chile	1	United States	1
China	0	Vietnam	0
Colombia	0	Zimbabwe	0
Cyprus	0		
Ecuador	0		
Egypt	0		
Ethiopia	0		
Germany	1		
Greece	1		
Guatemala	0		
Hong Kong SAR PRC	0		
Indonesia	0		
Iran	0		
Iraq	0		
Japan	1		
Jordan	0		
Kazakhstan	0		
Kyrgyzstan	0		
Lebanon	0		
Macao SAR PRC	0		
Malaysia	0		
Mexico	1		
Myanmar	0		
New Zealand	1		
Nicaragua	0		
Nigeria	0		
Pakistan	0		
Peru	0		
Philippines	0		
Puerto Rico	0		
Romania	0		
Russia	0		
Serbia	0		
Singapore	0		

Q287. People sometimes describe themselves as belonging to the working class, the middle class, or the upper or lower class. Would you describe yourself as belonging to the

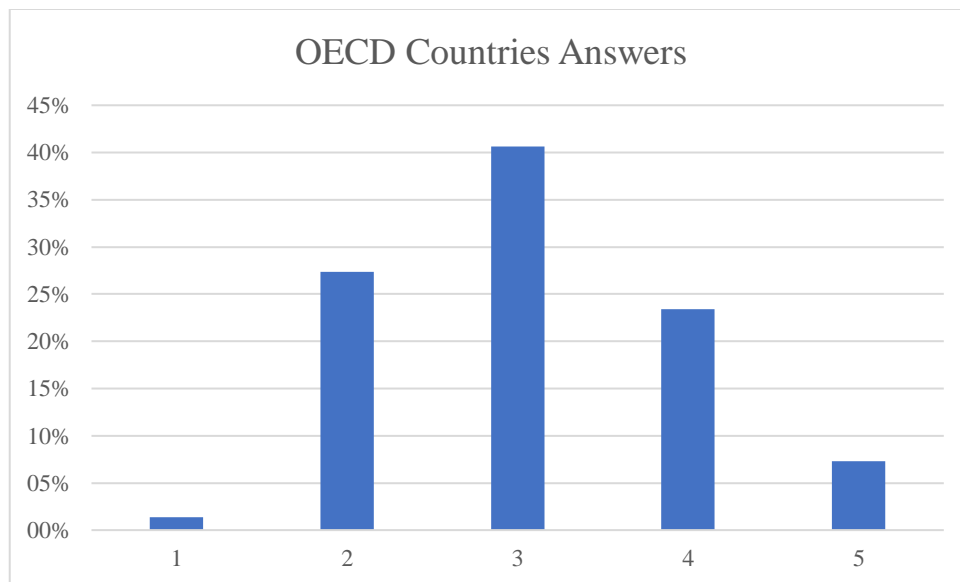
1. Upper class
2. Upper middle class
3. Lower middle class
4. Working class
5. Lower class

Tab. 8: Self-classification of Respondents based on Class Affiliation in OECD Countries, World Values Survey 2020

1	2	3	4	5
260	5332	7914	4554	1419
1.3%	27.4%	40.6%	23.4%	7.3%

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf: Haerpfer, C., Inglehart, R., Moreno, A., Welzel, C., Kizilova, K., Diez-Medrano J., M. Lagos, P. Norris, E. Ponarin & B. Puranen et al. (eds.). 2020. World Values Survey: Round Seven - Country-Pooled Datafile. Madrid, Spain & Vienna, Austria: JD Systems Institute & WVSA Secretariat. doi.org/10.14281/18241.1

Abb. 7: Graphical Representation of Class Affiliation in OECD Countries, World Values Survey, 2020



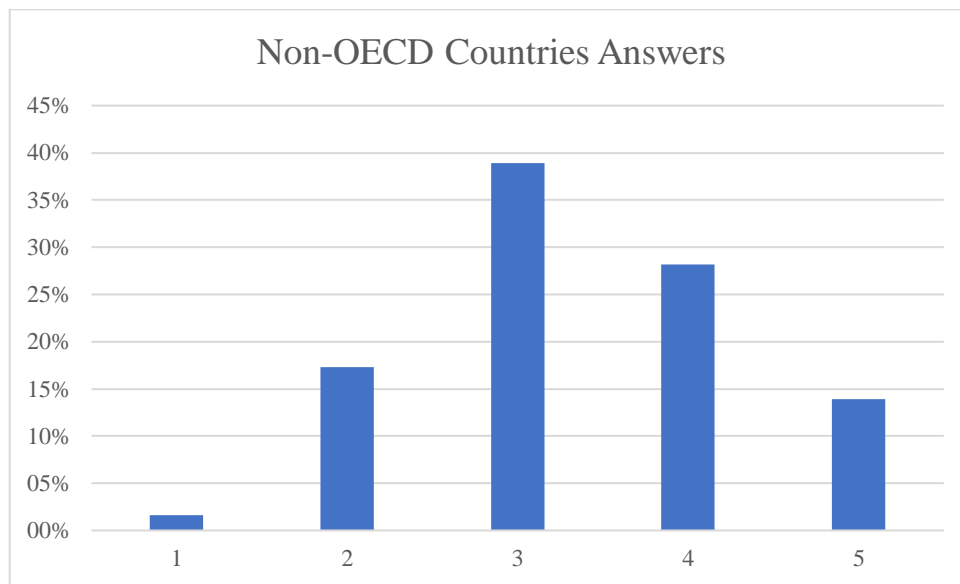
Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf: Haerpfer, C., Inglehart, R., Moreno, A., Welzel, C., Kizilova, K., Diez-Medrano J., M. Lagos, P. Norris, E. Ponarin & B. Puranen et al. (eds.). 2020. World Values Survey: Round Seven - Country-Pooled Datafile. Madrid, Spain & Vienna, Austria: JD Systems Institute & WVSA Secretariat. doi.org/10.14281/18241.1

Tab. 9: Self-classification of Respondents based on Class Affiliation in Non-OECD Countries, World Values Survey 2020

1	2	3	4	5
906	9653	21681	15703	7757
1.6%	17.3%	38.9%	28.2%	13.9%

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf: Haerpfer, C., Inglehart, R., Moreno, A., Welzel, C., Kizilova, K., Diez-Medrano J., M. Lagos, P. Norris, E. Ponarin & B. Puranen et al. (eds.). 2020. World Values Survey: Round Seven - Country-Pooled Datafile. Madrid, Spain & Vienna, Austria: JD Systems Institute & WVSA Secretariat. doi.org/10.14281/18241.1

Abb. 8: Graphical Representation of Class Affiliation in Non-OECD Countries, World Values Survey, 2020



Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf: Haerpfer, C., Inglehart, R., Moreno, A., Welzel, C., Kizilova, K., Diez-Medrano J., M. Lagos, P. Norris, E. Ponarin & B. Puranen et al. (eds.). 2020. World Values Survey: Round Seven - Country-Pooled Datafile. Madrid, Spain & Vienna, Austria: JD Systems Institute & WVSA Secretariat. doi.org/10.14281/18241.1

EIIW Diskussionsbeiträge

EIIW Discussion Papers



ISSN 1430-5445:

Die Zusammenfassungen der Beiträge finden Sie im Internet unter:

The abstracts of the publications can be found in the internet under:

<https://eiiw.wiwi.uni-wuppertal.de/>

- No. 173 **Welfens P.J.J.; Perret K.J.:** Structural Change, Specialization and Growth in EU 25, January 2010
- No. 174 **Welfens P.J.J.; Perret K.J.; Erdem D.:** Global Economic Sustainability Indicator: Analysis and Policy Options for the Copenhagen Process, February 2010
- No. 175 **Welfens, P.J.J.:** Rating, Kapitalmarktsignale und Risikomanagement: Reformansätze nach der Transatlantischen Bankenkrise, Februar 2010
- No. 176 **Mahmutovic, Z.:** Patendatenbank: Implementierung und Nutzung, Juli 2010
- No. 177 **Welfens, P.J.J.:** Toward a New Concept of Universal Services: The Role of Digital Mobile Services and Network Neutrality, November 2010
- No. 178 **Perret J.K.:** A Core-Periphery Pattern in Russia – Twin Peaks or a Rat´s Tail, December 2010
- No. 179 **Welfens P.J.J.:** New Open Economy Policy Perspectives: Modified Golden Rule and Hybrid Welfare, December 2010
- No. 180 **Welfens P.J.J.:** European and Global Reform Requirements for Overcoming the Banking Crisis, December 2010
- No. 181 **Szanyi, M.:** Industrial Clusters: Concepts and Empirical Evidence from East-Central Europe, December 2010

- No. 182 **Szalavetz, A.:** The Hungarian automotive sector – a comparative CEE perspective with special emphasis on structural change, December 2010
- No. 183 **Welfens, P.J.J.; Perret, K.J.; Erdem, D.:** The Hungarian ICT sector – a comparative CEE perspective with special emphasis on structural change, December 2010
- No. 184 **Lengyel, B.:** Regional clustering tendencies of the Hungarian automotive and ICT industries in the first half of the 2000's, December 2010
- No. 185 **Schröder, C.:** Regionale und unternehmensspezifische Faktoren einer hohen Wachstumsdynamik von IKT Unternehmen in Deutschland; Dezember 2010
- No. 186 **Emons, O.:** Innovation and Specialization Dynamics in the European Automotive Sector: Comparative Analysis of Cooperation & Application Network, October 2010
- No. 187 **Welfens, P.J.J.:** The Twin Crisis: From the Transatlantic Banking Crisis to the Euro Crisis? January 2011
- No. 188 **Welfens, P.J.J.:** Green ICT Dynamics: Key Issues and Findings for Germany, March 2012
- No. 189 **Erdem, D.:** Foreign Direct Investments, Energy Efficiency and Innovation Dynamics, July 2011
- No. 190 **Welfens, P.J.J.:** Atomstromkosten und -risiken: Haftpflichtfragen und Optionen rationaler Wirtschaftspolitik, Mai 2011
- No. 191 **Welfens, P.J.J.:** Towards a Euro Fiscal Union: Reinforced Fiscal and Macroeconomic Coordination and Surveillance is Not Enough, January 2012
- No. 192 **Irawan, T.:** ICT and economic development: Conclusion from IO Analysis for Selected ASEAN Member States, November 2013
- No. 193 **Welfens, P.J.J.; Perret, J.:** Information & Communication Technology and True Real GDP: Economic Analysis and Findings for Selected Countries, February 2014
- No. 194 **Schröder, C.:** Dynamics of ICT Cooperation Networks in Selected German ICT Clusters, August 2013
- No. 195 **Welfens, P.J.J.; Jungmittag, A.:** Telecommunications Dynamics, Output and Employment, September 2013
- No. 196 **Feiguine, G.; Solojova, J.:** ICT Investment and Internationalization of the Russian Economy, September 2013
- No. 197 **Kubielas, S.; Olender-Skorek, M.:** ICT Modernization in Central and Eastern Europe, May 2014 Trade and Foreign Direct Investment New Theoretical Approach and Empirical Findings for US Exports & European Exports

- No. 198 **Feiguine, G.; Solovjova, J.:** Significance of Foreign Direct Investment for the Development of Russian ICT sector, May 2014
- No. 199 **Feiguine, G.; Solovjova, J.:** ICT Modernization and Globalization: Russian Perspectives, February 2012
- No. 200 **Syraya, O.:** Mobile Telecommunications and Digital Innovations, May 2014
- No. 201 **Tan, A.:** Harnessing the Power of ICT and Innovation Case Study Singapore, March 2014
- No. 202 **Udalov, V.:** Political-Economic Aspects of Renewable Energy: Voting on the Level of Renewable Energy Support, November 2014
- No. 203 **Welfens, P.J.J.:** Overcoming the EU Crisis and Prospects for a Political Union, March 2014
- No. 204 **Welfens, P.J.J.; Irawan, T.:** Trade and Foreign Direct Investment: New Theoretical Approach and Empirical Findings for US Exports and European Exports, November 2014
- No. 205 **Welfens, P.J.J.:** Competition in Telecommunications and Internet Services: Problems with Asymmetric Regulations, December 2014
- No. 206 **Welfens, P.J.J.:** Innovation, Inequality and a Golden Rule for Growth in an Economy with Cobb-Douglas Function and an R&D Sector
- No. 207 **Jens K. Perret.:** Comments on the Impact of Knowledge on Economic Growth across the Regions of the Russian Federation
- No. 208 **Welfens, P.J.J.; Irawan T.:** European Innovations Dynamics and US Economic Impact: Theory and Empirical Analysis, June 2015
- No. 209 **Welfens, P.J.J.:** Transatlantisches Freihandelsabkommen EU-USA: Befunde zu den TTIP-Vorteilen und Anmerkungen zur TTIP-Debatte, Juni 2015
- No. 210 **Welfens, P.J.J.:** Overcoming the Euro Crisis and Prospects for a Political Union, July 2015
- No. 211 **Welfens, P.J.J.:** Schumpeterian Macroeconomic Production Function for Open Economies: A New Endogenous Knowledge and Output Analysis, January 2016
- No. 212 **Jungmittag, A.; Welfens, P.J.J.:** Beyond EU-US Trade Dynamics: TTIP Effects Related to Foreign Direct Investment and Innovation, February 2016
- No. 213 **Welfens, P.J.J.:** Misleading TTIP analysis in the 6th/7th May 2016 issue of DER SPIEGEL, May 2016
- No. 214 **Welfens, P.J.J.:** TTIP-Fehlanalyse im SPIEGEL Heft 6. Mai 2016, Mai 2016
- No. 215 **Welfens, P.J.J.; Irawan, T.; Perret, J.K.:** True Investment-GDP Ratio in a World Economy with Investment in Information & Communication Technology, June 2016

- No. 216 **Welfens, P.J.J.:** EU-Osterweiterung: Anpassungsprozesse, Binnenmarktdynamik und Euro-Perspektiven, August 2016
- No. 217 **Perret, J.K.:** A Spatial Knowledge Production Function Approach for the Regions of the Russian Federation, June 2016
- No. 218 **Korus, A.:** Currency Overvaluation and R&D Spending, September 2016
- No. 219 **Welfens, P.J.J.:** Cameron's Information Disaster in the Referendum of 2016: An Exit from Brexit? September 2016
- No. 220 **Welfens, P.J.J.:** Qualitätswettbewerb, Produktinnovationen und Schumpetersche Prozesse in internationalen Märkten, October 2016
- No. 221 **Jungmittag, A.:** Techno-Globalisierung, October 2016
- No. 222 **Dachs, B.:** Techno-Globalisierung als Motor des Aufholprozesses im österreichischen Innovationssystem, October 2016
- No. 223 **Perret, J.K.:** Strukturwandel in der Europäischen Union am Beispiel ausgewählter Leitmärkte mit besonderem Bezug auf die Innovationstätigkeit der Mitgliedsländer, October 2016
- No. 224 **Irawan, T.; Welfens, P.J.J.:** ICT Dynamics and Regional Trade Bias in Asia: Theory and Empirical Aspects, October 2016
- No. 225 **Korus, A.:** Erneuerbare Energien und Leitmärkte in der EU und Deutschland, October 2016
- No. 226 **Dachs, B.; Budde, B.:** Fallstudie Nachhaltiges Bauen und Lead Markets in Österreich, October 2016
- No. 227 **Welfens, P.J.J.:** eHealth: Grundlagen der Digitalen Gesundheitswirtschaft und Leitmarktperspektiven, October 2016
- No. 228 **Korus, A.:** Innovationsorientierte öffentliche Beschaffung und Leitmärkte: Politische Initiativen in der EU, October 2016
- No. 230 **Nan, Yu:** Innovation of renewable energy generation technologies at a regional level in China: A study based on patent data analysis, December 2016
- No. 231 **Welfens, P.J.J.; Debes, C.:** Globale Nachhaltigkeit 2017: Ergebnisse zum EIIW-vita Nachhaltigkeitsindikator, März 2018
- No. 232 **Welfens, P.J.J.:** Negative Welfare Effects from Enhanced International M&As in the Post-BREXIT-Referendum UK, April 2017
- No. 233 **Udalov, V.; Welfens, P.J.J.:** Digital and Competing Information Sources: Impact on Environmental Concern und Prospects for Cooperation, April 2017

- No. 234 **Welfens, P.J.J.:** The True Cost of BREXIT for the UK: A Research Note, October 2017
- No. 235 **Welfens, P.J.J.; Hanrahan, D.:** BREXIT: Key Analytical Issues and Insights from Revised Economic Forecasts, January 2018
- No. 236 **Welfens, P.J.J.:** Techno-Globalisierung, Leitmärkte und Strukturwandel in wirtschaftspolitischer Sicht, August 2017
- No. 238 **Welfens, P.J.J.:** Foreign Financial Deregulation under Flexible and Fixed Exchange Rates, June 2017
- No. 239 **Welfens, P.J.J.; Kadiric, S.:** Neuere Finanzmarktaspekte von Bankenkrise, QE-Politik und EU-Bankenaufsicht, July 2017
- No. 240 **Welfens, P.J.J.; Hanrahan, D.:** The BREXIT Dynamics: British and EU27 Challenges after the EU Referendum, May 2017
- No. 241 **Welfens, P.J.J.; Baier, F.:** BREXIT and FDI: Key Issues and New Empirical Findings, January 2018
- No. 242 **Welfens, P.J.J.:** International Risk Management in BREXIT and Policy Options, March 2018
- No. 243 **Korus, A.; Celebi, K.:** The Impact of Brexit on the British Pound/Euro Exchange rate The Impact of Brexit on the British Pound/Euro Exchange rate, April 2018
- No. 244 **Welfens, P.J.J.; Yushkova, E.:** IKT-Sektor in China und Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland, April 2018
- No. 245 **Udalov, V.:** Analysis of Individual Renewable Energy Support: An Enhanced Model, June 2018
- No. 246 **Welfens, P.J.J.:** Lack of International Risk Management in BREXIT? July 18 2018
- No. 247 **Xiong, T.; Welfens, P.J.J.:** The Effects of Foreign Direct Investment on Regional Innovation Capacity in China, June 2018
- No. 248 **Welfens, P.J.J.:** New Marshall-Lerner Conditions for an Economy with Outward and Two-Way Foreign Direct Investment, July 2018, Updated February 2019
- No. 249 **Welfens, P.J.J.; Xiong, T.:** BREXIT Perspectives: Financial Market Dynamics, Welfare Aspects and Problems from Slower Growth, September 2018
- No. 250 **Welfens, P.J.J.; Udalov, V.:** International Inequality Dynamics: Issues and Evidence of a Redistribution Kuznets Curve, September 2018
- No. 251 **Kadiric, S.; Korus, A.:** The Effects of Brexit on Corporate Yield Spreads: Evidence from UK and Eurozone Corporate Bond Markets, September 2018

- No. 252 **Welfens, P.J.J.:** Import Tariffs, Foreign Direct Investment and Innovation: A New View on Growth and Protectionism, December 2018
- No. 253 **Welfens, P.J.J.:** Explaining Trumpism as a Structural US Problem: New Insights and Transatlantic Plus Global Economic Perspectives, October 2018
- No. 254 **Baier, F.J.; Welfens, P.J.J.:** The UK's Banking FDI Flows and Total British FDI: A Dynamic BREXIT Analysis, November 2018
- No. 255 **Welfens, P.J.J.; Yu, N.; Hanrahan, D.; Schmuelling, B; Fechtner, H.:** Electrical Bus Mobility in the EU and China: Technological, Ecological and Economic Policy Perspectives, December 2018
- No. 256 **Welfens, P.J.J.; Baier, F.; Kadiric, S.; Korus, A.; Xiong, T.:** EU28 Capital Market Perspectives of a Hard BREXIT: Theory, Empirical Findings and Policy Options, March 2019
- No. 257 **Welfens, P.J.J.:** Council of Economic Advisers: Biased Per Capita Consumption Comparison of the US with Europe, March 2019 (forthcoming)
- No. 258 **Welfens, P.J.J.:** Wirtschaftspolitik-Fehlorientierung des Westens nach 1989: Bankenkrise, Globalisierungs-Ordnungsdefizit und Desintegrationsdruck, April 2019
- No. 259 **Welfens, P.J.J.:** CO2-Steuer, Zertifikate-Handel und Innovationsförderung als Klimapolitik-Instrumente, June 2019
- No. 260 **Welfens, P.J.J.:** BREXIT- Wirtschaftsperspektiven für Deutschland und NRW: Mittel- und langfristige Effekte & Politikoptionen, June 2019
- No. 261 **Baier, F.J.:** Foreign Direct Investment and Tax: OECD Gravity Modelling in a World with International Financial Institutions, August 2019
- No. 262 **Welfens, P.J.J.:** Rationale Klimapolitik für das Erreichen des Ziels Klimaneutralität: NRW-Deutschland-EU-G20Plus, Oktober 2019
- No. 263 **Welfens, P.J.J.:** After Eastern German State Elections 2019: Germany Facing Serious Politico-Economic Problems, September 2019
- No. 264 **Jungmittag, A.; Welfens, Paul J.J.:** EU-US Trade Post-Trump Perspectives: TTIP Aspects Related to Foreign Direct Investment and Innovation, November 2019
- No. 265 **Welfens, P.J.J.:** Financial Markets and Oil Prices in a Schumpeterian Context of CO2-Allowance Markets, December 2019
- No. 266 **Welfens, P.J.J.; Xiong, T.:** US MNCs' Reinvested Earnings and Investment in EU Countries: New Thoughts on Feldstein-Horioka, December 2019, *forthcoming*

- No. 267 **Welfens, P.J.J.; Celebi, K.:** CO2 Allowance Price Dynamics and Stock Markets in EU Countries: Empirical Findings and Global CO2-Perspectives, January 2020
- No. 268 **Celebi, K.:** Quo Vadis, Britain? – Implications of the Brexit Process on the UK’s Real Economy, January 2020
- No. 269 **Welfens, P.J.J.:** The Optimum Import Tariff in the Presence of Outward Foreign Direct Investment, January 2020
- No. 270 **Welfens, P.J.J.:** Macroeconomic Aspects of the Coronavirus Epidemic: Eurozone, EU, US and Chinese Perspectives, March 2020
- No. 271 **Kadicic, S.:** The Determinants of Sovereign Risk Premiums in the UK and the European Government Bond Market: The Impact of Brexit, March 2020
- No. 272 **Welfens, P.J.J.:** Macroeconomic and Health Care Aspects of the Coronavirus Epidemic: EU, US and Global Perspectives, April 2020
- No. 273 **Welfens, P.J.J.:** Corona World Recession and Health System Crisis: Shocks Not Understood So Far, May 2020
- No. 274 **Bretschger, L.; Grieg, E.; Welfens, P.J.J.; Xiong, T.:** Corona Fatality Development, Medical Indicators and the Environment: Empirical Evidence for OECD Countries, June 2020
- No. 275 **Welfens, P.J.J.:** Doubts on the Role of Disturbance Variance in New Keynesian Models and Suggested Refinements, October 2020
- No. 277 **Bretschger, L.; Grieg, E.; Welfens, P.J.J.; Xiong, T.:** COVID-19 Infections and Fatalities Developments: Empirical Evidence for OECD Countries and Newly Industrialized Economies, September 2020
- No. 279 **Welfens, P.J.J.:** Product Innovations, Process Innovations and Foreign Direct Investment: New Theoretical Aspects and Empirical Findings, December 2020
- No. 280 **Zander, T.:** Does corruption matter for FDI flows in the OECD? A gravity analysis, October 2020
- No. 281 **Celebi, K.; Welfens, P.J.J.:** The Economic Impact of Trump: Conclusions from an Impact Evaluation Analysis, October 2020
- No. 283 **Welfens, P.J.J.:** Optimal Inward Foreign Direct Investment Share within an International M&A Setting, November 2020
- No. 285 **Hanrahan, D.:** Tax Challenges of the Digitalized Economy, December 14th 2020
- No. 286 **Welfens, P.J.J.:** Corona-Impfpolitik-Perspektiven: Grundlagen, Probleme und Strategieoptionen, December 19th 2020 (Vorabversion)

- No. 287 **Welfens, P.J.J.; Wilke, A.:** Urban Wind Energy Production Potential: New Opportunities, December 21st 2020
- No. 288 **Welfens, P.J.J.:** The Background of Trumpism and its Main Economic Effects, December 30th 2020
- No. 289 **Gries, T.; Welfens, P.J.J.:** Testing as an Approach to Control the Corona Epidemic Dynamics and Avoid Lockdowns, January 11th 2021
- No. 290 **Gries, T.; Welfens, P.J.J.:** Testen als Ansatz zur Kontrolle der Corona-Epidemie und zur Vermeidung von Lockdowns, January 11th 2021
- No. 291 **Celebi, K.; Welfens, P.J.J.:** The Stock Market, Labor-Income Risk and Unemployment in the US: Empirical Findings and Policy Implications, January 27th 2021
- No. 295 **Welfens, P.J.J.:** Nationale und globale Impfstoffbeschaffung in einer Pandemie-Situation: Rationale Patent-Ersatzoption, February 18th 2021
- No. 296 **Welfens, P.J.J.:** National and Global Vaccine Procurement in a Pandemic Situation: Rational Patent Replacement Option, April 7th 2021
- No. 297 **Welfens, P.J.J.:** Gesundheitsförderung und Klimapolitik: Neue Krankenversicherungs-Perspektiven zu Marktdynamik und Klimafortschritt, March 24th 2021
- No. 299 **Dauenhauer, C.; Perret J.K.:** Determinants of Purchasing Behavior – On the Interaction of Price Anchors and the Framing of Price Changes, April 9th 2021
- No. 300 **Roeger, W.; Welfens, P.J.J.:** Foreign Direct Investment and Innovations: Transmission Dynamics of Persistent Demand and Technology Shocks in a Macro Model, April 20th 2021
- No. 301 **Welfens, P.J.J.; Celebi, K.:** FDI Globalization and the New Phillips Curve: Role of Multinational Companies and Institutional Changes, April 12th 2021
- No. 302 **Welfens, P.J.J.:** Neue Ungleichheits- und Modernitätsanalyse: Ökonomische Perspektiven und Soziologie-Fehlsicht, July 9th 2021

Weitere Beiträge von Interesse:

Titels of related interest:

- Paul J.J. Welfens** (2019), Klimaschutzpolitik - Das Ende der Komfortzone: Neue wirtschaftliche und internationale Perspektiven zur Klimadebatte, Springer Heidelberg
- Paul J.J. Welfens** (2019), The Global Trump - Structural US Populism and Economic Conflicts with Europe and Asia, Palgrave Macmillan London
- Paul J.J. Welfens** (2018), Brexit aus Versehen: Europäische Union zwischen Desintegration und neuer EU, 2.A., Springer Heidelberg
- Paul J.J. Welfens; Samir Kadiric** (2018), Bankenaufsicht, Unkonventionelle Geldpolitik und Bankenregulierung, DeGruyter Oldenbourg
- Paul J.J. Welfens** (2017), An Accidental BREXIT: New EU and Transatlantic Economic Perspectives, Palgrave Macmillan London
- Paul J.J. Welfens** (2017), Macro Innovation Dynamics and the Golden Age, New Insights into Schumpeterian Dynamics, Inequality and Economic Growth, Springer Heidelberg
- Paul J.J. Welfens** (Nov. 2016), Brexit aus Versehen: Europäische Union zwischen Desintegration und neuer EU, Springer Heidelberg
- Paul J.J. Welfens; Jens K. Perret; Tony Irawan; Evgeniya Yushkova** (2015), Towards Global Sustainability, Springer Berlin Heidelberg
- Paul J.J. Welfens; A. Korus; T. Irawan** (2014), Transatlantisches Handels- und Investitionsabkommen: Handels-, Wachstums- und industrielle Beschäftigungsdynamik in Deutschland, den USA und Europa, Lucius & Lucius Stuttgart
- Paul J.J. Welfens** (2013), Grundlagen der Wirtschaftspolitik, 5. Auflage, Springer Berlin Heidelberg
- Paul J.J. Welfens** (2013), Social Security and Economic Globalization, Springer Berlin Heidelberg
- Paul J.J. Welfens** (2012), Clusters in Automotive and Information & Communication Technology, Springer Berlin Heidelberg
- Paul J.J. Welfens** (2011), Innovations in Macroeconomics, 3rd revised and enlarged edition, Springer Berlin Heidelberg
- Paul J.J. Welfens** (2011), Zukunftsfähige Wirtschaftspolitik für Deutschland und Europa, Springer Berlin Heidelberg
- Paul J.J. Welfens; Cillian Ryan, eds.** (2011), Financial Market Integration and Growth, Springer Berlin Heidelberg
- Raimund Bleischwitz; Paul J.J. Welfens; Zhong Xiang Zhang** (2011), International Economics of Resource Efficiency, Physica-Verlag Heidelberg
- Paul J.J. Welfens; John T. Addison** (2009), Innovation, Employment and Growth Policy Issues in the EU and the US, Springer Berlin Heidelberg
- Paul J.J. Welfens; Suthiphand Chirathivat; Franz Knipping** (2009), EU – ASEAN, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens; Ellen Walther-Klaus (2008), Digital Excellence, Springer Berlin Heidelberg

Huub Meijers; Bernhard Dachs; Paul J.J. Welfens (2008), Internationalisation of European ICT Activities, Springer Berlin Heidelberg

Richard Tilly; Paul J.J. Welfens; Michael Heise (2007), 50 Years of EU Economic Dynamics, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens; Mathias Weske (2007), Digital Economic Dynamics, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens; Franz Knipping; Suthiphand Chirathivat (2006), Integration in Asia and Europe, Springer Berlin Heidelberg

Edward M. Graham; Nina Oding; Paul J.J. Welfens (2005), Internationalization and Economic Policy Reforms in Transition Countries, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens; Anna Wziatek-Kubiak (2005), Structural Change and Exchange Rate Dynamics, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens; Peter Zoche; Andre Jungmittag; Bernd Beckert; Martina Joisten (2005), Internetwirtschaft 2010, Physica-Verlag Heidelberg

Evgeny Gavrilenkov; Paul J.J. Welfens; Ralf Wiegert (2004), Economic Opening Up and Growth in Russia, Springer Berlin Heidelberg

John T. Addison; Paul J.J. Welfens (2003), Labor Markets and Social Security, Springer Berlin Heidelberg

Timothy Lane; Nina Oding; Paul J.J. Welfens (2003), Real and Financial Economic Dynamics in Russia and Eastern Europe, Springer Berlin Heidelberg

Claude E. Barfield; Günter S. Heiduk; Paul J.J. Welfens (2003), Internet, Economic Growth and Globalization, Springer Berlin Heidelberg

Thomas Gries; Andre Jungmittag; Paul J.J. Welfens (2003), Neue Wachstums- und Innovationspolitik in Deutschland und Europa, Physica-Verlag Heidelberg

Hermann-Josef Bunte; Paul J.J. Welfens (2002), Wettbewerbsdynamik und Marktabgrenzung auf Telekommunikationsmärkten, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens; Ralf Wiegert (2002), Transformationskrise und neue Wirtschaftsreformen in Russland, Physica-Verlag Heidelberg

Paul J.J. Welfens; Andre Jungmittag (2002), Internet, Telekomliberalisierung und Wirtschaftswachstum, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens (2002), Interneteconomics.net, Springer Berlin Heidelberg

David B. Audretsch; Paul J.J. Welfens (2002), The New Economy and Economic Growth in Europe and the US, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens (2001), European Monetary Union and Exchange Rate Dynamics, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens (2001), Internationalization of the Economy and Environmental Policy Options, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens (2001), *Stabilizing and Integrating the Balkans*, Springer Berlin Heidelberg

Richard Tilly; Paul J.J. Welfens (2000), *Economic Globalization, International Organizations and Crisis Management*, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens; Evgeny Gavrilencov (2000), *Restructuring, Stabilizing and Modernizing the New Russia*, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens; Klaus Gloede; Hans Gerhard Strohe; Dieter Wagner (1999), *Systemtransformation in Deutschland und Rußland*, Physica-Verlag Heidelberg

Paul J.J. Welfens; Cornelius Graack (1999), *Technologieorientierte Unternehmensgründungen und Mittelstandspolitik in Europa*, Physica-Verlag Heidelberg

Paul J.J. Welfens; George Yarrow; Ruslan Grinberg; Cornelius Graack (1999), *Towards Competition in Network Industries*, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens (1999), *Globalization of the Economy, Unemployment and Innovation*, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens (1999), *EU Eastern Enlargement and the Russian Transformation Crisis*, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens; S. Jungbluth; H. Meyer; John T. Addison; David B. Audretsch; Thomas Gries; Hariolf Grupp (1999), *Globalization, Economic Growth and Innovation Dynamics*, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens; David B. Audretsch; John T. Addison; Hariolf Grupp (1998), *Technological Competition, Employment and Innovation Policies in OECD Countries*, Springer Berlin Heidelberg

John T. Addison; Paul J.J. Welfens (1998), *Labor Markets and Social Security*, Springer Berlin Heidelberg

Axel Börsch-Supan; Jürgen von Hagen; Paul J.J. Welfens (1997), *Wirtschaftspolitik und Weltwirtschaft*, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens; George Yarrow (1997), *Telecommunications and Energy in Systemic Transformation*, Springer Berlin Heidelberg

Jürgen v. Hagen; Paul J.J. Welfens; Axel Börsch-Supan (1997), *Springers Handbuch der Volkswirtschaftslehre 2*, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens; Holger C. Wolf (1997), *Banking, International Capital Flows and Growth in Europe*, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens (1997), *European Monetary Union*, Springer Berlin Heidelberg

Richard Tilly; Paul J.J. Welfens (1996), *European Economic Integration as a Challenge to Industry and Government*, Springer Berlin Heidelberg

Jürgen v. Hagen; Axel Börsch-Supan; Paul J.J. Welfens (1996), *Springers Handbuch der Volkswirtschaftslehre 1*, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens (1996), *Economic Aspects of German Unification*, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens; Cornelius Graack (1996), *Telekommunikationswirtschaft*, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens (1996), *European Monetary Integration*, Springer Berlin Heidelberg

Michael W. Klein; Paul J.J. Welfens (1992), *Multinationals in the New Europe and Global Trade*, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens (1992), *Economic Aspects of German Unification*, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens (1992), *Market-oriented Systemic Transformations in Eastern Europe*, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens (1990), *Internationalisierung von Wirtschaft und Wirtschaftspolitik*, Springer Berlin Heidelberg

Paul J.J. Welfens; Leszek Balcerowicz (1988), *Innovationsdynamik im Systemvergleich*, Physica-Verlag Heidelberg